

JÄGER

*Magazin
für das
Jagdrevier*

Hegespezial
**Jagd ist
Artenschutz**

Kleine Allrounder
**Kaliber im
Extremtest**

**NIEDERWILD
1X1**

NIEDERWILD

Treibjagd

Großer
Munitionstest

Feldhühner

Steigende Besätze
fördern

Fallenjagd

Expertentipps aus
der Praxis

Habitatpflege

Revieraufwertung
Do-it-yourself



Beer

ZUM ONLINESHOP



Bild: Härkila

JAGEN IST LEIDENSCHAFT WIR SIND IHR PROFESSIONELLER PARTNER

IM LADEN - AUF 700qm VERKAUFSFLÄCHE
ODER ONLINE - WWW.WAFFEN-BEER.DE

ZU JEDER BESTELLUNG AB 100€ GIBT ES EIN GRATIS GESCHENK DAZU

Waffen-Beer OHG • Fürstenstraße 6 • 87439 Kempten • waffen-beer.de





Foto: Beba Lindhorst/NDR

**Madeline Lindhorst,
Chefredakteurin**

Verlorene Vielfalt

Das Niederwild in Deutschland steht unter Druck. Rebhuhn, Feldhase oder Fasan, einst verbreitete Arten unserer Kulturlandschaft, kämpfen heute ums Überleben. Der Rückgang ihrer Bestände ist kein Zufall, sondern die Folge massiver Veränderungen in unserer Umwelt. Intensivierte Landwirtschaft, Monokulturen, Pestizideinsatz und der Verlust artenreicher Lebensräume haben die ökologische Balance aus dem Gleichgewicht gebracht. Hinzu kommt der steigende Druck durch Prädatoren wie Fuchs, Waschbär oder Rabenvögel, die in strukturarmen Agrarlandschaften leichtes Spiel haben.

Ein besonders drastisches Beispiel ist das Rebhuhn: Seit den 1980er-Jahren sind die Bestände um über 90 Prozent eingebrochen. In vielen Regionen Deutschlands gilt es heute als fast verschwunden. Allerdings gibt es Grund zur Hoffnung: In Revieren mit konsequenter Biotoppflege und einem durchdachtem Prädatorenmanagement konnten Rebhühner wieder Fuß fassen. Diese Erfolge zeigen, dass wir Jäger den Unterschied machen können, wenn wir Verantwortung übernehmen und aktiv handeln. Denn wir haben nicht nur das

Wild im Blick, sondern auch den Lebensraum, in dem es lebt. Wir sind Lebensraumschützer und Mittler zwischen Landnutzung und Artenvielfalt. Durch gezielte Hegemaßnahmen und enge Kooperationen mit Landwirten können wir entscheidend zum Erhalt des Niederwilds beitragen. Ohne unser Engagement droht nämlich nicht nur der Verlust einzelner Arten, sondern das Verschwinden ganzer Lebensgemeinschaften.

Niederwild ist weit mehr als „kleines Wild“. Es ist Gradmesser für die Gesundheit unserer Kulturlandschaft. Wo Rebhuhn und Hase fehlen, fehlt auch eine Vielzahl anderer Arten wie Insekten, Bodenbrüter, Kleinsäuger. Artenvielfalt ist ökologischer Reichtum und ein Stück Lebensqualität für uns alle. Um unser Niederwild wieder in den Fokus zu rücken, halten Sie nun die exklusive neue JÄGER-Spezialausgabe in den Händen.

Denn wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie unsere Kulturlandschaft weiter verarmt. Es ist an uns Jägerinnen und Jägern, entschlossen für mehr Artenvielfalt einzustehen. Nicht morgen, sondern heute. Nicht in Worten, sondern in konkreten Maßnahmen. Denn wenn wir jetzt nicht handeln – wer dann?

Waidmannsheil,
Ihre Madeline Lindhorst

A stylized, handwritten signature in black ink, consisting of a large, sweeping 'M' followed by a horizontal line and a small flourish.



10

So steigern Sie die Treibjagdstrecken nachhaltig.



32

Hegemaßnahmen für den Ententeich!

Foto: Sebastian Grell

Foto: J. Jepsen

JÄGERMAGAZIN NIEDERWILDSPEZIAL

- 06 **UNSERE AUTOREN**
- 08 **WISSENSWERTES RUND UMS NIEDERWILD**
- 10 **BAUSTELLE NIEDERWILDSREVIER**
Habitatpflege
- 16 **REVIER AUFWERTEN**
Das kostet der Blühstreifen
- 20 **JAGD IST ARTENSCHUTZ**
Vernetzt denken und hegen
- 26 **KÖNIG DER FELDER**
Fasanenhege

- 32 **ENTENBRUTRÖHREN**
DIY fürs Revier
- 36 **MEISTER LAMPE**
- 40 **BRAUCHT UNS**
- 40 **DIE GREENKEEPER**
Kaninchen auf dem Golfplatz
- 44 **STEILVORLAGE**
Die perfekten Krähschrote
- 48 **AUFS GEFIEDER GERÜCKT**
Taktik für Kormoran
- 52 **SCHWARZWILD DER LÜFTE**
Gezielt auf Krähen

- 58 **KLEINE ALLROUNDER**
Kugel fürs Niederwild
- 64 **KOMPAKTE KLEINKANZEL**
- 68 **TREIBJAGDMUNITION**
- 72 **GLATTER GANG, GLATTER FANG**
Fallenjagd
- 76 **BLEIFREIE BREITSCHNÄBEL**

Follow us: #jaegermagazin



26

So klappt es mit
dem Comeback
der Feldhühner!



Foto: Naturfoto Schilling



36

Stimmt die Raub-
wildbejagung,
steigen die
Hasenbesätze.

Foto: Rafal Lapinski

JÄGER-Autoren

Mit Kompetenz für Sie im Einsatz. Unsere Autoren sind gestandene Praktiker, Biologen, Förster, Tierärzte. In diesem Heft finden Sie Beiträge folgender Verfasser:



Patrik Bollrath

Der Förster bewirtschaftet ein großes Niederwildrevier in Schleswig-Holstein und ist Experte für Lockjagd. Am liebsten jagt er Reh- und Damwild.



Hartwig Görtler

Der Autor lebt und jagt in Oberbayern und ist 1. Vorsitzender des Kreisjagdverbandes Starnberg. Seine große Leidenschaft gilt dem heimischen Niederwild.



Kim Trautmann

Kim ist jagdlicher Allrounder mit einer hohen Affinität zu technischen Themen. Seine jagdliche Leidenschaft gilt dem Schwarzwild sowie der Niederwildhege.



Michael Gast

Der Autor war Schießlehrer der Bundeswehr und Fallschirmjäger. Seine jagdliche Leidenschaft gilt der Niederwildjagd mit der Kleinkaliberbüchse.



Reinhold Winterl

Der Koch und Metzger aus dem Bayerischen Wald ist passionierter Flintenschütze, Schießtrainer und Jagdschulausbilder. Er führt einen kleinen Münsterländer.



Eike Mross

ist passionierter Jäger, studierter Forstwirt, ausgebildeter Redakteur und auch begeisterter Fotograf. Sein Lieblingsmotiv: Wildtiere.



Sven Lübbers

Der Autor ist Diplom-Forstwirt und leiter des Jägerlehrhofs Jagdschloss Springe der Landesjägerschaft Niedersachsen. Zudem ist er passionierter Hundeführer.

JÄGER

Das Wesen der Jagd – Der Zauber des Echten



JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



amazon Gutscheine,
Wert 10 €

oder



Jagdbuch für Kids,
1 € Zuzahlung



- + 3 Ausgaben nur 17,80 €
- + 30 % sparen
- + Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: www.jaegermagazin.de/mini • 040/38906-880 (Bitte die Bestellnr. 2155906 angeben.)

*Der Preis in Höhe von zzt. 17,80 € (DE) / 19,70 € (AT) / 28,30 CHF (CH) setzt sich aus 3 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 16,60 € (DE) / 18,50 € (AT) / 27,10 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 1,20 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



10 Fakten zum Niederwild

Welche Arten werden
am häufigsten
erlegt und wo sind
die Besätze stark
rückläufig?

Gerade die
Hasenbesätze
nehmen
stellenweise
wieder deutlich
zu.



Die Einteilung in Hochwild und Niederwild hat einen historischen Ursprung. Denn vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert war die Jagd ein Privileg, das ganz oder in Teilen dem Adel vorbehalten war. Im 15. Jahrhundert entstand dann die Einteilung in Hochwild und Niederwild. Diese hat also – wie häufig vermutet wird – nichts mit der Größe der Tiere zu tun.

Die Abschaffung der „Hohen Jagd“, wie die Bejagung von Hochwild durch den Adel bezeichnet wurde, forderten Bürger schon seit dem 16. Jahrhundert – jegliche Forderungen scheiterten jedoch. Erst die deutsche Revolution 1848/1849 beendete diese Aufteilung. Das Recht auf Jagd war dann nicht an adligen Status, sondern an das Eigentum von Grund und Boden gebunden.

Die Einteilung des Adels in Hoch- und Niederwild war damals komplett willkürlich. Während Einteilungen in Haar- und Federwild klaren biologischen Regeln folgen, gibt es keine klare Faustregel, welche Tiere als Niederwild zählen. So gehören neben dem Schalenwild, Rehwild ausgenommen, auch das Auerwild, der See- und der Steinadler zum Hochwild. Auch Wolf, Bär und Luchs waren dem hohen Adel vorbehalten. Mancherorts halten auch Tiere wie Kraniche oder Reiher zum Hochwild.

Da alle weiteren Schalenwildarten zum Hochwild zählen, wird auch das Rehwild häufig dem Hochwild zugeordnet – fälschlicherweise. Zwar gab es vor etwa 250 Jahren eine Zeit, wo auch das Rehwild zum Hochwild zählte. Die steigende Population sorgte damals allerdings dafür, dass der Adel mit der Jagd nicht mehr hinterherkam. Daraufhin wurde auch den Bürgern die Jagd auf Rehwild gestattet und das Reh wurde vom Hochwild zum Niederwild.

Auch das Niederwild muss mit den sich verändernden Ökosystemen in Deutschland umgehen. Ein Beispiel dafür ist der Feldhase, dessen Population großen Schwankungen unterliegt. Wie der DJV berichtet, lebten im Jahre 2003 etwa 12 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. Darauf folgten jahrelange Schwankungen. Insgesamt zeichnet sich allerdings ein positiver Trend ab: Im Jagdjahr 2023 gab es dem Monitoring zufolge 19 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. In den letzten Jahrzehnten ging die Population vieler Niederwildarten stark zurück. Die zwei Hauptgründe dafür sind die Entwicklung der Population der Fressfeinde vieler Niederwildarten sowie die intensive Landnutzung, wodurch Lebensraum und Nahrungsangebot schwinden.

Nicht jede Niederwildart hat ihre Urheimat in Europa. Der Fasan war vor vielen Jahrhunderten auch ein Neozoon. Ursprünglich kommt das Federwild aus Asien – die Römer brachten es schließlich nach Süd- und Mitteleuropa. Heute ist der Fasan fast in ganz Europa verbreitet. Die meistbejagte Wildtierart in Deutschland gehört dem Niederwild an. Mit einer Jagdstrecke von 1.328.380 Stück im Jagdjahr 2023/2024 ist das Rehwild hier Spitzenreiter. Eine hohe Strecke gibt es auch beim Fuchs. Der ist eine ernstzunehmende Gefahr für Niederwild wie Hasen, aber auch die Gelege von Bodenbrütern. Eine der großen Gefahren für viele Niederwildarten kommt also aus den „eigenen Reihen“.

„Die verschiedenen Gänsearten sind stark im Kommen.“

Stimmen Habitat und Fraßangebot, explodieren die Gänsezahlen regelrecht.

Eher einer der Verlierer, gibt es lokal doch sehr stabile Fasanenbesätze.

Wenngleich im letzten Jahr rückläufig, sind die Entnestracken grundsätzlich stabil.

Jagdstrecken zum Niederwild

Feldhasen:

2023/24: 256.280 Stück
2022/23: 238.148 Stück
Veränderung: +18.132 Stück (+7,61 %)

Wildkaninchen:

2023/24: 65.315 Stück
2022/23: 63.979 Stück
Veränderung: +1.336 Stück (+2,09 %)

Fasane:

2023/24: 98.184 Stück
2022/23: 88.029 Stück
Veränderung: +10.155 Stück (+11,54 %)

Rebhühner:

2023/24: 1.335 Stück
2022/23: 1.578 Stück
Veränderung: -243 Stück (-15,40 %)

Waldschnepfen:

2023/24: 14.424 Stück
2022/23: 12.149 Stück
Veränderung: +2.275 Stück (+18,73 %)

Wildgänse:

2023/24: 148.851 Stück
2022/23: 138.502 Stück
Veränderung: +10.349 Stück (+7,47 %)

Wildenten (überwiegend Stockenten):

2023/24: 218.346 Stück
2022/23: 236.454 Stück
Veränderung: -18.108 Stück (-7,66 %)

Wildtauben:

2023/24: 264.417 Stück
2022/23: 275.130 Stück
Veränderung: -10.713 Stück (-3,89 %)

Füchse:

2023/24: 441.970 Stück
2022/23: 408.926 Stück
Veränderung: +33.044 Stück (+8,08 %)

Dachse:

2023/24: 85.138 Stück
2022/23: 84.241 Stück
Veränderung: +897 Stück (+1,06 %)

Baumrarder:

2023/24: 9.087 Stück
2022/23: 8.056 Stück
Veränderung: +1.031 Stück (+12,80 %)

Steinrarder:

2023/24: 50.538 Stück
2022/23: 47.571 Stück
Veränderung: +2.967 Stück (+6,24 %)

Iltsisse:

2023/24: 8.136 Stück
2022/23: 7.795 Stück
Veränderung: +341 Stück (+4,37 %)

Wiesel:

2023/24: 3.372 Stück
2022/23: 3.080 Stück
Veränderung: +292 Stück (+9,48 %)

Luftkampf Unser Projekt Niederwildrevier

Was für ein gutes Habitat zu tun ist und wie er sein oberbayerisches Niederwildparadies rund ums Jahr bewirtschaftet, verrät **HARTWIG GÖRTLER** in der dreiteiligen JÄGER-Serie.



Foto: Michael Migos

Mit harter
Arbeit sind
solche Bilder
in vielen unse-
rer Reviere
keine Selten-
heit mehr!

Niederwildhege bedeutet Arbeit, allerdings eine sehr schöne und lohnenswerte. Bei keiner anderen Revierform sind Jagd, Hege und Naturschutz enger miteinander verwoben! Drei Dinge sollte man sich fragen, bevor man sich auf ein solches Projekt einlässt: Zum einen stellt sich die Frage, ob das Revier überhaupt das richtige Biotop bietet, um hier das Niederwild wieder hochzubringen? Wir erinnern uns an die fünf „W“, die der Fasan braucht und die Hase und Rebhuhn helfen: Wasser, Weizen, Wald, Weide und Wiese. Genau genommen fehlt noch „W“ Nummer 6, die Wärme. Ich möchte nicht sagen, dass es ohne diese Grundvoraussetzungen gar nicht machbar ist. Wenn aber eine oder gar mehrere dieser Grundvoraussetzungen fehlen, erschwert dies das Vorhaben deutlich. Mein Revier liegt im oberbayerischen Voralpenland, das bedeutet: viel Feld, Hecken, Schilfflächen und ein kleiner Fluss, der das Revier durchquert.

Niederwild mag es gerne trocken und warm, wobei eben auch Wasser vorhanden sein muss, sei es als Teich, Fließgewässer oder in Form von Staunässe. Mit Wald ist keine Fichtenschonung gemeint, sondern Feldhecken und dichte Feldgehölze. Kleinteilige Feld- und Ackerstrukturen sind bei unserem Vorhaben natürlich deutlich besser geeignet als Gebiete mit ausgeprägter und weitläufiger Großflächenbewirtschaftung. Die zweite Frage ist, ob ich einen Anfangsbesatz habe oder fange ich bei null an? Dementsprechend größer ist der Aufwand. Zu guter Letzt die wohl wichtigste Frage. Sie wurde mir vor 12 Jahren von einem der besten mir bekannten deutschen Berufsjäger gestellt. Er betreut seit Jahrzehnten ein Niederwildrevier in Schleswig-Holstein und hat dort ein Eldorado für das Niederwild geschaffen. Herbert Schröder hörte sich meine großen Pläne an und fragte mich mit seinem schelmischen Grinsen: „Sieht gut aus. Kann man was draus machen. Aber: bist Du verrückt genug, es anzugehen?“

Gute Vorsätze gehören umgesetzt!

Die ersten Monate des noch jungen Jahres bieten sich für einen Neujahrsbesuch bei den Landwirten des Revieres an. Was plant der Bauer wo anzubauen, welche Fruchtfolge steht im Raum? Der Landwirt wird sich sicher freuen, wenn man auch die Bejagungsstrategie an seine Planung anpasst, entsprechende Schwerpunkte setzt und eventuell sogar Ansitzeinrichtungen entsprechend umstellt. Man selber kann so bereits frühzeitig die jagdlichen Einsätze pla-

nen, da man die „kritischen Phasen“ grob terminieren kann: Für Aussaat, Milchreife, Ernte usw. kann man schon einmal ein Kreuz in den Kalender machen.

Gibt es Stilllegungsflächen, die ich für das heimische Wild nutzen kann? Diese oft kleinen Flächen können sich zu ordentlichen Blühinseln aufsummieren! Aus der Verpflichtung zur Stilllegung von drei bis vier Prozent der Ackerfläche wachsen bei 500 Hektar Feldfläche schnell 15 bis 20 Hektar an, die der Niederwildheger ideal für sich und das Wild nutzen kann.

Zudem lohnt es sich, anzufragen, ob der Landwirt bei der Ernte den einen oder anderen Streifen stehen lassen und einem nach dem Einholen der Ernte etwas Zeit zur Bejagung der Fläche geben kann, bevor gepflügt oder gegrubbert wird. Diese Streifen müssen gar nicht weit und breit sein. Es reichen 20 bis 30 Zentimeter Breite und fünf bis zehn Meter Länge, um Fasan, Hase und Rebhuhn Deckung zu geben, nachdem rundherum ihr Wohnzimmer verschwindet. Und vielleicht kann ich ihn sogar überzeugen, nach der Ernte mit Zwischengrün als Stickstoffbinder zu arbeiten, was für das Niederwild von unschätzbarem Wert ist, denn es schafft Deckung und Nahrungsquellen.

Schöner Wohnen!

Sehr wichtig ist die regelmäßige Pflege der Feldhecken und Feldgehölze. Diese sind im Laufe der Jahre oft zu monumentalen Kathedralen gereift: hoch, ausladend, von außen scheinbar dicht, aber innen dunkel und leer. Diese Hecken zu verdichten, ist von unschätzbarem Wert, denn dicht und dornig bieten sie allen Tierarten im Sommer, wie im Winter Schutz. Durch einen mehrstufigen Aufbau erreiche ich zudem, dass gerade in den jüngeren Bereichen auch ein sehr gutes Nahrungsangebot an Insekten zu finden ist – ohne die Gefahr von Fuchs und Greifern, die sich in diesem ausladenden Dschungel schwertun an ihre begehrte Beute zu kommen.

Hasen sind Indikatoren intakter Habitats und erfolgreicher Hege.

Foto: Michael Migos

„8.414 Fasane, 48.377 Hasen und 58.838 Enten, wurden 2020/2021 in Bayern erlegt“.



Die Pflege ist im Grunde nicht schwer und sowohl mit einer guten Japansäge oder einer kleinen Motorsäge gut zu bewältigen. Wichtig sind nur ein paar Kleinigkeiten: Auch hier gilt, dass ohne Genehmigung des Besitzers keine Erntebäume gefällt oder stark beschnitten werden dürfen. Der Schwerpunkt liegt also auf den klassischen Heckenpflanzen wie Haselnuss, Holunder, Schwarz- und Weißdorn. Diese Arten können beherzt und radikal gestutzt werden, sie

schlagen im Frühjahr neu und dichter aus, als zuvor und erreichen binnen weniger Jahre ihre alte Form und Größe zurück.

Beim Rückschnitt hilft ab und an ein Blick nach oben: Wir brauchen Licht. Sehe ich in der Winterzeit lange, blattlose Äste über mir, wird diese Fläche ab Frühjahr stark beschattet sein, da die Bäume dann wieder Blätter tragen. Hier sollte, wenn möglich, für guten Lichteinfall gesorgt werden. Um eine stufenweise Verdichtung zu errei-

chen, schneidet man nur circa 20 Prozent der Hecke zurück. Macht man das regelmäßig und jedes Jahr, ist man nach fünf Jahren durch. Pessimistisch betrachtet kann man dann wieder von vorne anfangen – aber man hat eine Heckenstruktur geschaffen, die fünf Segmente unterschiedlicher Wuchsstruktur hat. Das Wild wird es lieben!

Aus dem Ast- und Zweigwerk, das beim Rückschnitt anfällt, sollte man gleich eine Benjeshecke bauen. Diese Nutzung hat Her-

Wer das Raubwild scharf bejagt, darf sich über steigende Niederwildbesätze freuen.



mann Benjes Ende der 1980er-Jahre entwickelt. Durch das lockere Aufhäufen von dünneren Ästen und Zweigen zu einem langen „Gehölzschlauch“ schafft man Deckung für allerlei Getier. Hier können Samen anfliegen oder von Vögeln herangetragen werden und Initialpflanzen entstehen. Auf diese Weise nutzt man den Abfall, schafft neuen Lebensraum und spart sich das mühsame Anpflanzen von Sträuchern.

Leben wie Gott in Frankreich

Auch die Winterhilfen für Rebhuhn, Fasan und Hase müssen weiter regelmäßig geprüft und aufgefüllt werden. Gerade das Rebhuhn wird es danken, wenn es regelmä-

ßig und an denselben Stellen ein trockenes Plätzchen und Futter findet. Netterweise kann man sowohl das Rebhuhn, als auch den Fasan mit Weizen beglücken. Eines sollte man allerdings beachten: Während der Fasan ein festes Dach über dem Kopf schätzt, mag es das Rebhuhn lieber oben ohne und sollte am besten in dichten und trockenen Dornenverschlängen gefüttert werden.

Von den klassischen und überdachten Fasanenschütten bin ich nicht der größte Fan. Sie funktionieren, ziehen aber Mäuse und Ratten an. Ich selbst nutze Futterfässer mit Spirale oder einem Klarsichtbe- reich und Wipfbrett. Die Fasane sehen so das Futter und können es durch Picken he-

rausrieseln lassen. Und auch die Rebhüh- ner picken fleißig mit. Für die ungeliebten Nager bleibt es unerreichbar und auch auf dem Boden liegt nicht viel Futter zum Auf- sammeln herum.

Ein solider Weizenvorrat ist zwingend nötig. Nichts ist schädlicher als eine leere Fütterung. Die Tiere haben sich daran ge- wöhnt, wissen um ihre sichere Nahrungs- quelle und tun sich besonders bei Schneela- gen schwer, schnell neue Nahrung zu finden. Apropos Schnee: Man sollte die Fütterungen im Winter auch so freiräumen, dass sie für das Wild erreichbar sind. Das ist aber schnell gemacht. Mit einer mähr möchte ich an die- ser Stelle noch aufräumen. Die Behauptung,



Foto: Johannes Maidhof

sche auf Äserhöhe angeheftet. Bitte wählen Sie hier möglichst stachelige Vertreter der Feldgehölze aus und geben Sie das Heu tief genug hinein. Zum einen bleibt es hier besser hängen, zum anderen könnte sonst auch das Rehwild Gefallen daran finden und für den Hasen bleibt nicht viel über.

Fuchs, Marder und Krähe haben Jagdzeit

Und das sollte genutzt werden! Wer Niederwild haben möchte, kommt nicht umhin, das Raubwild und Raubzeug über das ganze Jahr straff zu bejagen.

Ein Ringansitz auf Fuchs bei Schnee ist sehr interessant: Man hat die Option auf gute Strecken, denn irgendwo muss der Rote schnüren, um Nahrung zu finden. Setzt man das Areal clever ab, kann so eine große Fläche abgedeckt werden. Zuvor etwas zu ludern, kann Wunder bewirken. Auch eine Mäuseburg wird zum Magneten für Fuchs und Marder.

Den Rabenvögeln haben wir uns noch gar nicht zugewendet. Sie nehmen in der Anzahl fast überall stetig zu und gehören zu den größten Feinden von Niederwild und Singvögeln. Das gilt für die Rabenkrähe ebenso wie für Elster und Eichelhäher. Gerade den Winter über kann man sie gut bejagen, sei es mit der kleinen Kugel oder mit ausreichend Schrot.

„Etwas Luder und eine Mäuseburg für die Räuber bewirken Wunder“.

für den Fasan brauche es gelbe Tonnen, da er diese am besten annimmt, halte ich für ziemlichen Blödsinn. Meine Tonnen sind braun und blau. Und sie werden vom Niederwild sehr gut angenommen.

Drive In für Meister Lampe

Noch kurz zum Hasen. Auch der ist über etwas Hilfe dankbar und freut sich, wenn er kleine Büschel Heu in den Feldhecken finden. Diese sehr einfache Fütterungsform hat sich bei uns im Revier gut bewährt. Wichtig ist, Heu zu nehmen und kein Stroh. Das Heu sollte kräuterreich sein und mit langen Halmen. Es wird an trockener Stelle ausgelegt oder in die Zweige dornenreicher Bü-

März und April sind Pflanz- und Saatmonate

Es gilt, die Lebensräume für den Sommer zu schaffen. Wildäcker und Äsungsflächen werden gemulcht, gepflegt oder gegrubbert, damit sie neu angesät werden können. Jetzt ist auch der Zeitpunkt, um Stilllegungsflächen „in Beschlag“ zu nehmen.

Vorab bietet es sich an, ein paar Informationen zur Bodenbeschaffenheit zu sammeln. Die Landwirte kennen sich hier aus und helfen gern. Ist es ein eher saurer Boden? Ist er eher kalkarm oder brauchbar mit Kalk versorgt? Eher trocken oder feucht? Erdig oder sandig? Das hat einen ziemlichen Einfluss auf die später zu

wählende Saatmischung. Und natürlich gibt es auch hier zig andere Dinge, die man beachten kann, soll oder muss. Wähle ich eine ein- oder mehrjährige Saatmischung? Hier stellt sich vor allem die Frage von Zeit und Machbarkeit.

Habe ich die Möglichkeit an, Zeit und Gerät meine Flächen jährlich neu zu bestellen? Oder gibt es sogar genug Fläche, um wechselnd im zweijährigen Turnus neu zu sähen – dann habe ich immer einen „jungen“ und einen „alten“ Wildacker, die sich natürlich im Bewuchs unterscheiden. Das muss man je nach Revierstruktur für sich selbst probieren und entscheiden.

Sollen besser mehr Sonnenblumen ausgebracht werden oder soll der Schwerpunkt auf verschiedenen Kleesorten liegen? Meiner Meinung nach hilft Mut zur Lücke! Einfach mal machen und Ausprobieren – bei den gängigen Saatherstellern gibt es ein üppiges Angebot an Wildackermischungen in den unterschiedlichsten Ausprägungsformen. Wichtig ist, dass die Saatmischung zum Boden passt. Wenn sie aufgegangen ist, sollte sie einen Bewuchs in unterschiedlicher Höhen haben, sodass wir einen grob dreiteiligen Bewuchsaufbau finden. Der schützt dann nach oben gegen die „Luftwaffe“, bietet im mittleren Aufbau gute Deckung und im unteren Teil ausreichend Äsung und Nahrung. Ansonsten gilt: Man muss kein Kräuterkundler oder Botaniker werden, um einen Wildacker oder einen Blühstreifen anzulegen. Je bunter, desto besser. Das sieht nicht nur gut aus, es zieht auch unzählige Insekten an, die wir gerade für Fasan und Rebhuhn dringend brauchen. Auch das Rehwild wird einen reich gedeckten Tisch lieben.

Vom eigentlichen Jagen ist bisher kaum die Rede

Sauen müssen, falls sie vorkommen, ebenfalls beherzt bejagt werden. Schwarzwild sucht im Frühjahr zu gerne auf Wiesen und Feldern nach Würmern und sieht ein frisches Gelege oder einen Junghasen als leckere Ergänzung des Nahrungsangebotes. Die Wochen vor dem 1. Mai stehen im Zeichen der Reviervorbereitung. Damit wollen wir vor Beginn der Brut- und Setzzeit fertig sein. Alle Ansitzeinrichtungen müssen kontrolliert und gewartet werden. Ist etwas morsch, alt oder undicht, ist jetzt die Zeit es zu reparieren. Als Pächter sollte man das auch dokumentieren.

Es gilt, die Salzlecken aufzufüllen, Pirschwege an- und freizulegen. Und natürlich müssen alle Fütterungen gereinigt werden. Und wenn man schon dabei ist, können diese neu befüllt werden. ■



„Revierinhaber
können Wildäcker
quasi zum Null-
tarif erhalten.“

Es kräht im Busch

Wie Rebhuhn, Hase und Fasan sich heimisch fühlen, beantwortet Ihnen **RUDI SEMMELROTH** im JÄGER-Interview. Niederwildhege mit geringem Aufwand: Das geht!

Nur wer viel Arbeit investiert, kann stabile Bestände erhalten.

Was gibt es Schöneres, als morgens zur Treibjagd aufzubrechen? Vielerorts ist dies nicht mehr möglich. Wie es das wieder werden kann, verrät Ihnen unser Experte Rudi Semmelroth im Interview.

Redaktion: Lebensraumverbesserung: Haben wir da bei der heutigen Landwirtschaft, den Monokulturen und Spritzmitteln überhaupt eine Chance?

Semmelroth: Ja durchaus, beispielsweise können wir jetzt durch die geplante bundesweite Förderung für blühende Wildpflanzen (ab 2023) den Biogaslandwirten einen Anreiz geben, dieses Pflanzensystem deutlich stärker zu etablieren, der Vermaischung der Landschaft entgegenzuwirken und hierdurch mehr Biodiversität in die Fläche zu bringen. Auch kann davon ausgegangen werden, dass durch die Ausgestaltung der neuen Agrarpolitik und deren vielfältige Fördermöglichkeiten und erhöhten Auflagen, was z. B. den Einsatz von Pestiziden, Dünger und Gülle betrifft, die Artenvielfalt und somit auch das Niederwild profitieren. Weiterhin entstehen durch die Verpflichtung künftig drei bzw. vier Prozent stillgelegte Ackerfläche. Viele Flächen von selbstbegrünender Brache oder Einsaatbrache, die förderlich für die Aufzucht des Niederwildes sind, kommen dazu. Zudem wird die künftig steigende Anzahl an Ökobetrieben das ökologische Gleichgewicht unserer Agrarlandschaft weiter verbessern.

Was kann ich tun, um mit geringem Aufwand Habitate zu schaffen und wiederherzustellen?

Wichtig ist eine Abstimmung mit den Unterhaltungsverbänden, Kommunen und Landwirten, damit beispielsweise Gräben und Wegandränder erst im September/Okto-

Foto: Michael Migos



So sieht Niederwildhege aus! Bei unserem Autor im Revier dürfen die Wildpflanzen am Feldrand stehen bleiben.

Foto: Rudi Semmelroth

ber gepflegt werden, um keine Gelege und Jungwild zu gefährden. Weiterhin ist es erstrebenswert, dass im jährlichen Wechsel nur eine Seite der Grabenböschung gemäht wird und eine Schnitthöhe von mindestens zehn Zentimetern eingehalten wird. Dies schützt Kleinlebewesen und beugt der Zerstörung von Ameisennestern vor. Ferner ist bei der Neuanlage der begrünten Gewässerschutzstreifen (mindestens fünf Meter bei Grünland und zehn Meter bei Ackerland) der Einsatz ökologisch wertvoller Gräser oder Blümmischungen empfehlenswert. Gleichzeitig sollten diese Streifen mit circa zwölf Meter breiten Blühstreifen oder Wildschutzmischungen ergänzt werden, um insgesamt breitere Saumzonen zu erhalten. Diese bieten auch den Vorteil, dass sie vom Raubwild vergleichsweise nicht so leicht abgesucht werden können. Verlandete Kleingewässer sind wieder zu entschlammen. Hierbei sollte eine krautreiche Ufervegetation in Kombination mit Sträuchern für genü-

gend Brutraum und Deckung für Stockente, Hase und Fasan sorgen. Durch den verstärkten Ausbau von Windrädern werden zudem künftig mehr Ausgleichsflächen entstehen, die mit Blühstreifen, Wildschutzmischungen und niederwildfreundlichem Feldgras kombiniert angebaut werden sollten.

Bringt das auch auf kleinen Flächen etwas, was sind die Voraussetzungen?

Auch kleine Flächen wie z. B. Streuobstwiesen, Kleingewässer, extensives Weideland an Hofrändern, Altgrasstreifen und Blüh-

flächen leisten einen Beitrag für die Artenvielfalt. Dies gilt insbesondere dann, wenn diese gut vernetzt sind und enge Biotoptrittbausteine entstehen. Auch alle Kleinparzellen, die nicht gedüngt, gespritzt oder spät gepflegt werden, helfen unserem Niederwild. Flächige Strukturen sind hier den schmalen Streifen vorzuziehen, um eine anonyme Brut- und Setzdeckung sicherzustellen.

Wo finde ich bei den Behörden Unterstützung, gibt es Fördermittel und für welche Maßnahmen?

Maßnahme	Förderbetrag/ha/Jahr	Breite - Größe
Blühstreifen	1.200 €	6 bis 12 m
Uferrandstreifen	1.100 €	5 bis 30 m
Ackerbrache	1.150 €	Empfehlung ca. 20 m
Doppelter Reihenabstand	1.030 €	Wintergetreide
Ernteverzicht v. Getreide	1.830 €	Abstimmung mit Naturschutz
		6 bis 25 m max. 0,5 ha

Durch die jeweiligen Landwirtschaftskammern der Bundesländer werden verschiedene Agrarumweltmaßnahmen angeboten. Darüber hinaus bieten Landkreise und kreisweite Städte Vertragsnaturschutzmaßnahmen an. Die folgende Tabelle veranschaulicht übliche Programme am Beispiel von NRW:

Gibt es auch Anreize für die Landwirte, mir zu helfen?

Ja, beispielsweise entsteht durch den geförderten Anbau von blühenden Wildpflanzen eine Win-win Situation für die Landwirtschaft, Artenvielfalt und den Gewässerschutz. Diese Wildpflanzen haben eine Mindeststandzeit von fünf Jahren und werden jährlich im Zeitraum Juli/August – also nach dem Brutgeschäft – geerntet. Nach der Maisernte findet das Niederwild dann bereits eine kniehohe Deckung vor, die im Winter die Verlustrate des Niederwildes – insbesondere früh gesetzter Hasen – erheb-

lich reduziert. Zudem erhalten wir eine frühe und sichere Brut- und Setzdeckung mit guter Insektennahrung, da für dieses Anbausystem auf Spritzmittel verzichtet werden kann. Revierinhaber könnten somit Wildäcker quasi zum Nulltarif erhalten.

Was ist besser: Brachflächen oder bewirtschaftete Blühstreifen?

Selbstbegrünte Brachflächen mit blühenden Wildkräutern, feiner Blattmasse und reichlich Insekten fördern die Aufzucht des Jungwildes. Die lichten Bestände ermöglichen die Trocknung von Balg und Gefieder und eine ideale Kükenführung. Mehrjährige Blühstreifen sind sichere Brut- und Setzhabitat. Der zunehmende Anteil an Gräsern während der Standzeit, insbesondere bei kalter und nasser Witterung, erschwert dem Wild jedoch die Insektenaufnahme. Idealerweise liegen Brachflächen und mehrjährige Blühstreifen nebeneinander, sodass das Nie-

derwild im Tagesverlauf zwischen lichtem und dichtem Bewuchs wechseln kann.

Hat das Raubwild, Fuchs, Rabenkrähe und Waschbär einen Einfluss auf meine Arbeit und wie bejage ich es effektiv?

Ohne intensive Prädatorenbejagung mache ich die Erfolge der Lebensraumverbesserung wieder zunichte. Der Einfluss des Raubwildes ist von telemetrischen Untersuchungen bestätigt. Fehlt das Raubwild, profitiert das Niederwild erheblich. Das Beispiel der Insel Föhr verdeutlicht diesen Einflussfaktor. Trotz intensiver Ausübung der Landwirtschaft ist die Hasenpopulation auf der Insel nach wie vor gut, da es keine Raubsäuger auf der Insel gibt. Neben der wichtigen Krähenbejagung durch Lock- und Ansitzjagd mit Flinte und Büchse ist die Fallenjagd beim Raubwild effektiv. Neuzzeitliche Lebendfangfallen haben sich in den letzten Jahren bewährt. Die neuen Fallenmelder können mit einer App gesteuert werden und ermöglichen zweimal täglich eine Statusmeldung über Batteriestatus, Empfang und Fänge. Dieses erleichtert die Arbeit und dient gleichzeitig dem Tierschutz.

Muss ich auch auf die Höhe der Feldgehölze achten?

Hecken und Feldgehölze sollten regelmäßig auf den Stock gesetzt werden, damit aus einem wertvollen Strauch keine Baumhecke entsteht und Greif- sowie Rabenvögel keine guten Ansitzwarten erhalten. Durch die fehlende Beschattung bildet sich wieder eine wertvolle Kraut- und Buschschicht. Eine abschnittsweise Pflege dieser oder auch das Umknicken der stärkeren Sträucher gewährleistet eine gute Deckung. Hecken, die an Gräben verlaufen, bieten ein besonders wertvolles Biotop. Im Winter bieten sie Schutz und im Frühjahr sorgen sie mit breiten Gewässerschutzstreifen für eine sichere Setz- und Brutdeckung mit guter Insektennahrung.

Wo finde ich weitere Informationen zum Thema und standortspezifischen Hegemaßnahmen?

Zum Beispiel bei den Bundesländern. In NRW gibt es einen Hegebeauftragten, der von Jagd- und weiteren landwirtschaftlichen Verbänden unterhalten wird und Landwirte sowie Revierinhaber hinsichtlich möglicher Hegemaßnahmen berät. Darüber hinaus gibt es bei den Landwirtschaftskammern Betreuer, die flächendeckend beispielhafte Biodiversitätsleitbetriebe organisieren. Ferner gibt es von Naturschutzabteilungen der Landkreise sowie den biologischen Stationen individuelle fachliche Beratung. ■



Ohne die Bejagung von Beutegreifern funktioniert es nicht.

Foto: Adobe Stock

Über zwölf Jagdgesellschaften hinweg wurde ein gemeinsames Projekt für die Niederwildhege ins Leben gerufen.



Jagd ist Artenschutz

Unser Autor **FRANZ REINTHALER**
schreibt über bestandsfördernde Maßnahmen im
Niederwildrevier und über das Naturschutzprojekt des
Oberösterreichischen Landesjagdverbandes.

Neueste Technik wird im Projektgebiet eingesetzt, um Gelege und Küken von Fasanen und anderen Bodenbrütern vor Zerstörung durch Mäher zu retten.

Der Kiebitz sieht sich laufend starkem Prädationsdruck ausgesetzt. 73 Prozent des Nachwuchses wird bei Nacht erbeutet.

So kann Jagd Naturschutz sein? Wir, eine kleine Gruppe engagierter Jäger aus dem Bezirk Braunau am Inn, sind davon überzeugt! Deshalb besuchten wir den zuständigen Landesrat. Mit entsprechenden Fotos ist schnell nachgewiesen, dass seltene, insbesondere nicht jagdbare Vögel, wie Rotmilan, Braunkehlchen oder Wachtelkönig in den Revieren vorkommen. Die Zahl dieser Arten ist in Revieren besonders hoch, in denen wir uns für Niederwildarten wie Rebhuhn, Fasan, Enten und Hasen stark machen. Rasch ist auch die politische Förderung unseres Projekts zugesichert – Unterstützung haben wir.

„Neue Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz und Co“

Insgesamt können zwölf aneinandergrenzende Jagdgesellschaften, allesamt Genossenschaftsjagden, für dieses Projekt gewonnen werden. Mit der Abteilung Na-



**Durch stetige
Prädatorenbe-
jagung hält sich
der Verlust der
Jungtiere bei
den Feldhasen
in Grenzen - die
Hasenbesätze
steigen stetig.**

turschutz des Landes Oberösterreich legen wir die Leitarten wie Rebhuhn, Kiebitz, Rotmilan, Feldlerche und Sumpfschrecke fest und auch die Ziele dieses Projekts, wie die erforderlichen Maßnahmen werden festgeschrieben. Der regionale Naturschutzplan Braunau am Inn „Neue Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz und Co.“ ist geboren. Da man weiß, dass in mehreren Projektgemeinden der Gewässerbezirk – sprich die Republik Österreich – über Flächen wie Uferrandstreifen oder Feuchtwiesen verfügt, wurde das Projekt auch dem dafür Verantwortlichen erläutert. Das Resultat ist, dass alle zu dieser Zeit vereinbarten Nutzungsverträge beendet wurden und die Flächen in das Projekt eingeflossen sind. Es sind neue Pflegemaßnahmen gemäß den Anforderungen des Gewässerbezirkes und der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich wie Düngeverzicht, maximal zweimaliges Mähen und Entfernen des Mähgutes fixiert. Für diese Maßnah-

men mussten viele Flächen entsprechend aufbereitet werden. Weitere Aktivitäten liegen in der Pflanzung von mehreren Kilometern sechsstreihiger Hecken, dem Bau mehrerer Feuchtbiopte und der Bepflanzung von Uferrandstreifen entlang der Bäche. Landwirte stellen Flächen für den Anbau von Bienenweiden und spezielle Rebhuhnmischungen zur Verfügung. Diese Mischungen bieten ideale Voraussetzungen für alle Bodenbrüter und Insekten. Vom Revierumbau profitieren alle Arten, ob jagdbar oder nicht. Gerade Bodenbrüter gedeihen hier.

Landschaftsbau

Zusätzlich konnten wir, dank der Förderungen naturschutzfachlich wertvoller Flächen, Landwirte überzeugen, Wiesen gemäß dieser Richtlinien zu bewirtschaften. Insgesamt werden im Projektgebiet, immerhin circa 20.000 Hektar Jagdgebiet, 160 Hektar von Jägern entsprechend der Richtlinien bewirtschaftet. Im Projektgebiet wurden

insgesamt zwölf zusätzliche Feuchtbiopte geschaffen. Insgesamt gibt es nun mehr als 20 Feuchtbiopte, an die 10 Kilometer Hecken, Feuchtwiesen, 27 Hektar Bienenweiden und Rebhuhnmischungen, bepflanzte Uferrandstreifen und Brachen – was im Laufe des Projekts gemeinsam zu einem Lebensraumverbund geworden ist.

Prädationsdruck und Bejagung

Nun war der Lebensraum verbessert, Trittsteine zur Vernetzung von Lebensräumen wurden geschaffen und das alles alleine ist nur ein Teil des Ganzen. Wenn man weiß, dass 80 Prozent der brütenden Rebhühner vom Fuchs prädiert werden und 73 Prozent der Kiebitze bei Nacht gefangen und getötet werden, wird einem klar, dass eine Biotopverbesserung alleine nicht ausreichend ist. „Schöner Wohnen hilft nicht, wenn man vorher gefressen wird“ ist ein alter Spruch mit sehr viel Wahrheit. Mit unseren Gesetzen entspre-



Foto: Franz Reinthaler

Die künstlich geschaffenen Feuchtbiotope werden von Amphibien, Insekten, Vögeln und Säugetieren angenommen.

chenden, bezirkswerten Maßnahmen im Bereich Krähen- und Fuchsbejagung konnte der Prädationsdruck entsprechend reduziert werden. Nicht zu unterschätzen ist das Thema der verwilderten Hauskatzen!

Anfangspopulationen

Nun zu den Fakten: Die Trägerschaft dieses Projektes besitzt der Oberösterreichische Landesjagdverband, welcher den BJA Braunau am Inn mit der Durchführung beauftragt hat. Gefördert wird das Projekt von der Europäischen Union, dem Land Oberösterreich und aus Eigenmitteln der jeweiligen Jäger.

Als Leitarten wurden Rebhuhn, Kiebitz, Sumpfschrecke und Rotmilan festgelegt. Im Jahr 2015 hatten wir im Projektgebiet einen Anfangsbestand von circa 250 Rebhühnern. Während des Monitorings im Frühjahr 2021 wurde ein Bestand von über 800 gezählt, was eine Population von über 25 Prozent der oberösterreichischen Rebhühner be-

deutet. Wenn Rebhuhnflächen gemäht werden, sollte dies erst ab Mitte August erfolgen – solange führen die Rebhühner ihre Küken. Nach neuesten Erkenntnissen werden nun nicht mehr schmale lange Streifen geschaffen, sondern rechteckige Flächen mit einer Breite von mindestens 20 Metern, was den Prädatorendruck extrem verringert.

Das Monitoring eines begleitenden Biologen hat bereits im Jahr 2017 gezeigt, dass im Projektgebiet circa 17 Prozent der oberösterreichischen Kiebitzpopulation lebt – Tendenz steigend. In diesem Jahr hatten wir eine Zuwachsrate pro Kiebitz-Paar zwischen zwei und drei Jungen. Der landesweite Durchschnitt liegt bei 0,8, was eigentlich nicht ausreichend ist, um die Stärke der Population zu erhalten.

Die Sumpfschrecke hat lediglich auf einer Fläche überlebt – im Jahr 2018 konnten wir Sie bereits auf vier weiteren Flächen nachweisen. Der Schutz von Lebensräumen lohnt sich für alle Arten.

Im Jahr 2014 hat der Projektleiter Josef Neuhauser den ersten Brutnachweis vom Rotmilan erbracht. In der Zwischenzeit ist die Population rund um den Kobernauswald zu einer der Wichtigsten in ganz Österreich gewachsen.

Artenvielfalt im Projekt

Die Artenvielfalt hat sich enorm gesteigert, seltene Vogelarten wie großer Raubwürger, Schwarzstorch, Schafstelze, Neuntöter, Braunkehlchen, Zwergtaucher, Wachtel, großer Brachvogel, Waldschnepfe, Bekassine, Schleiereule, Eisvogel, Wiedehopf, Grauspecht, Feldlerche, Gebirgsstelze, Rotdrossel, Dorngrasmücke, Erlenzeisig, Bluthänfling, Fichtenkreuzschnabel, Kernbeißer uvm. sind Brutvögel oder Wintergäste. An die 120 Vogelarten konnte in der Zwischenzeit dokumentiert werden. Genauso umfangreich ist das Vorkommen bei Schmetterlingen und Libellen. Vor kurzem konnte der Baumweißling gefilmt werden, eine Ra-

„Bei stark gefährdeten Arten zählt jede Prädatoren-erlegung.“

rität, welche seit fast einem Jahrzehnt nicht mehr in Oberösterreich gesichtet wurde. Totenkopfschwärmer, Weinschwärmer, Kaisermantel, großer Schillerfalter, Aurorafalter, großer Fuchs sind stellvertretend für an die 60 dokumentierten Schmetterlingsarten und über 15 Libellenarten.

Fasan und Feldhase

Sowohl der Fasan als auch der Feldhase profitieren extrem von diesen Maßnahmen. Der Verlust durch Prädatoren hält sich in Grenzen. Dank der extensiven Bewirtschaftung vieler Flächen hält sich der Mähverlust absolut in Grenzen. Die Lebensraumverbesserung wie Anlage von fünfjährigen Blühflächen, welche nicht nur Deckung, sondern auch tierisches Eiweiß in Form von Insekten liefern, ist ohnehin ein wesentlicher Bestandteil des Ganzen.

Für die Rettung von Rehkitten, kleinen Feldhasen und Bodenbrütern wurde in diesem Jahr ein sensorbasiertes Tiererkennungssystem für Mähwerke gekauft. Die ersten Praxiseinsätze haben gezeigt, was alles in diesem einfachen System steckt. Das System hat jedes Rehkitz detektiert und hat sogar ein Fasanengelege sowie Fasanenküken in einem Alter zwischen drei und fünf Tagen geortet. Ein Beweis dafür, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben.

Wie geht es weiter?

Finanziell hat das Land Oberösterreich bereits versprochen, dass auf die Dauer der nächsten GAP-Förderperiode ab 2023 das Projekt für weitere fünf Jahre von EU und dem Land gefördert wird. Für den Zeitraum der Übergangsphase 2021 und 2022 wird von der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich die Förderung an die Bewirtschafter ausbezahlt.

Für die Artenvielfalt im Projektgebiet hat sich einiges getan. Spätmähwiesen verringern nicht nur die Mähverluste bei Rehkitten und Junghasen, sie bieten ungestörte

Brutplätze für Bodenbrüter wie Braunkehlchen, Fasan, Wachtel und andere. Zusätzlich bieten sie eine Nahrungsgrundlage für viele Tierarten dank der Insektenvielfalt. In diesen Flächen bilden sich Ameisenhaufen, welche eine wichtige Nahrungsgrundlage in den ersten Lebenswochen bei Fasan- und Rebhuhnküken sind. Die geschaffenen Feuchtbiootope sind Lebensraum für Frösche, Molche und Libellen, diese sind wiederum Nahrung für Schwarzstorch, Eisvogel, Bekassine, Waldwasserläufer und nicht zuletzt für unsere Entenarten, Teichhuhn bis hin zum Zwergtaucher.

Generell bilden die in diesem Projekt geschaffenen Feuchtbiootope Trittsteine für Zugvögel wie zum Beispiel Limikolen. Hier muss festgehalten werden, dass im Bereich der Biotope keine Fütterung der Enten gestattet ist – die Enten werden in anderen nahe gelegenen Gewässern gefüttert und bejagt. Insgesamt ist die Nahrungskette der vorhandenen Tierarten im Gleichgewicht.

Für die Uferrandbepflanzungen wurden die zehn wertvollsten Sträucherarten für Insekten und Vögel ausgewählt. Bilden diese Bereiche für unser Niederwild in erster Linie Deckung, so sind sie ein wahres Schlaraffenland für Insekten und extrem viele Vogelarten. Blühflächen wie die Veitshöchheimer Bienenweide und die Rebhuhnmischung sind alle fünfjährig angelegt und eine wertvolle Nahrungsgrundlage für Bienen, über andere Insekten, bis hin zu vielen Vogelarten wie Dorngrasmücke, Stieglitz, Bluthänfling uvm. Speziell die Rebhuhnmischung stellt einen idealen Lebensraum für unsere stark gefährdete Wildart dar. Sie darf nicht zu dicht sein, damit die Rebhühner mit den Küken ohne Probleme laufen können und sie stellen eine optimale Nahrungsquelle für die Jungenaufzucht dar.

Auch die Regulierung der Fleisch- und Eierfresser wie Fuchs, Dachs, Marder und Krähe durch die waidgerechte Jagd fördert die Artenvielfalt. ■



Wildkameras dokumentieren den Erfolg: Fasane machen sich über die aufgestellte Schütte her.

Foto: Franz Reinthaler



König der Felder

Fasanen und Hasen zu hegen,
muss nicht schwer sein!

HARTWIG GÖRTLER verrät seine
Tipps für steigende Besätze im
Niederwildrevier.

Der Mühe Lohn sind
Artenvielfalt und erfolg-
reiche Treibjagden.

Darf es vielleicht etwas mehr sein? Beim Gang durchs eigene Revier kommt dem einen oder anderen mit Sicherheit der Gedanke, ob und wie man das Revier denn jagdlich noch zusätzlich aufwerten könnte.

Das bedeutet ja nicht, dass man vom Jäger zum Zoodirektor mutieren muss – aber wäre es nicht möglich, den Niederwildbesatz nach oben zu bringen? Fasane und Hasen im Anblick zu haben, während man gerade dem geliebten Schalenwild nachstellt?

Sich um das Niederwild zu kümmern hat übrigens nicht nur den Reiz, diese beiden Tierarten „zu pushen“. Durch die Hege-maßnahmen wird das gesamte Revier so aufgewertet, dass sich in der Folge noch viele weitere Tierarten, auch nicht jagdbare, wieder ansiedeln können und werden. Rebhühner, Schnepfen oder der Kiebitz können so zum dauerhaften Bleiben animiert werden – ein unschlagbares Argument gerade in der Kommunikation mit „Andersgläubigen“.

Blick ins Revier

Habe ich einen Anfangsbesatz, ist zunächst die Frage, wie ich das Habitat so verbessern kann, dass dieser Besatz auch weiterhin hochkommt. Aber dazu später mehr.

In jedem Fall ist eine scharfe Bejagung der Fressfeinde unabdingbar – und zudem ein guter Grund, sich der Raubwildbejagung wieder einmal mehr zu widmen. Die kommt trotz oder wegen der Ansitze auf Schalenwild in vielen Revieren per se zu kurz.

Fuchs, Dachs aber auch Waschbär und Marderhund sind größte Fans des Niederwilds und damit die größten Fressfeinde von Hase und Fasan. Auch das Schwarzwild geht gerne einmal auf die Suche nach Gelegen und verschmählt auch einen Junghasen nicht. Wenn man sich nicht gerade in einem Sauen Hotspot befindet, sind diese Einflüsse deutlich geringer als die des Raubzeugs und durch Bejagung lassen sie sich zumindest über die Brut- und Setzzeit gut vergrämen, was zugleich Wiesenschäden vorbeugt.

Wir sehen erneut: Niederwildhege hat durchaus sehr positive Nebenaspekte! Natürlich wollen wir die Rabenkrähen nicht vergessen. Die Schwärme der Jungkrähen finden so manches Nest und lassen auf frisch gesetztes Wild, sodass eine Bejagung unabdingbar ist. Zugegebener Maßen gehört die Krähenjagd nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Hier ist es entweder hilfreich, den einen oder anderen Krähenjäger unter seinen Begehern zu haben oder, und das ist für alle Beteiligten eine grandiose Lösung, ich suche mir einen Falkner, der mit Habicht oder Wanderfalke auf Krähen beizt. Etliche Falkner suchen Reviere, in der sie mit ihren Vögeln arbeiten können. Und mit den Greifen ist es wie mit Jagdhunden: gut eingejagt ist die Gefahr, dass sie anderes Wild schlagen tatsächlich ziemlich minimal.

Hoffungslose Ausgangslage?

Wenn ich schon Umschau halte und gezielt schaue, wie es aktuell um Fasan und Hase

Verglichen mit dem Fasan, ist der Hase wesentlich anspruchsloser, was den Lebensraum anbelangt.



Foto: @yourslara

bestellt ist, sollte ich die beiden Arten auch gleich möglichst präzise erfassen. Wie bei einer Inventur geht es um Zählen, Messen und Schätzen. Es gilt, einen Anfangsbesatz zu bestimmen, an dem ich die Hegeerfolge bewerten und erkennen kann, welche Maßnahmen greifen und welche nicht. Hasen erfasse ich am besten mit dem Wärmebildgerät. Das hat gegenüber der Scheinwerfertextation zwei Vorteile: Ich sehe alle Hasen und nicht nur die, deren Lichter im Lampenstrahl leuchten. Und ich zähle die Realmenge, muss also anschließend auch keine Hochrechnungen durchführen. Beim Fasan zähle und schätze ich mit dem Fernglas. Sowohl die Gesamt-, als auch die Geschlechtermenge, bei einem idealen Brutverhältnis kommen 5-8 Hennen auf einen Hahn.

Taugt mein Revier überhaupt für Fasan und Hase?

Der Feldhase ist eher unproblematisch. Er kommt in Deutschland fast flächendeckend vor, selbst in Waldgebieten, in der Nähe von Großstädten und auch in höheren Lagen. Da ist Meister Lampe wenig zimperlich. Er ist ein Pflanzenfresser mit Anspruch und liebt die Deckung in der Sasse. Solange er folglich Brachen vorfindet, fette Kräuter, Wildgräser und im Herbst Samen, ist er als genügsame Wildart bereits ziemlich zufrieden.

Ist der Feldhase zumindest in einer Grundpopulation vorhanden, ist die Sache klar: Es muss „nur“ gehegt werden. Hier ist die Frage, wie ich das Habitat so verbessern kann, dass der Bestand hochkommt.

Für den Fasan sieht das schon anders aus. Hier nimmt die Populationsdichte von Nordwesten, wo er am häufigsten vorkommt, in Richtung Südosten stark ab. Zwar gibt es auch hier flächendeckend Meldungen über bestehende Vorkommen. Was *Phasianus colchicus*, so sein lateinischer Name, nicht so mag, sind Lagen ab 700 m Höhe. Folglich könnte er sich außer in den Mittel- und Hochgebirgslagen überall heimisch fühlen – wenn ihnen das Habitat passt.

Und da ist unser schmucker Freund, was seinen Wohnraum angeht, recht anspruchsvoll: kleinteilige Feldwirtschaft, gerne mit viel Weizen. Wasser, Wiesen, warme, sandige Böden mag er ebenso wie dichte, schutzbietende Feldgehölze. Einiges davon kann man mit Hege, Pflege und Pflanzung schaffen, anderes muss einfach bereits vorhanden sein.

Dürfen Hase und Fasan ausgesetzt werden?

Grundsätzlich ist es nach dem Bundesjagdgesetz verboten, fremde Wildarten anzusiedeln. Anders bei den heimischen Wild-

arten: Wir haben das Recht zu jagen, aber die Pflicht zu hegen. Während wir also jagen dürfen, müssen (!) wir hegen und uns „um die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten, artenreichen und gesunden Wildbestand sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen“ kümmern. (BJG §1 Abs2). Nach BJG § 28 wiederum ist es verboten, Schwarzwild und Kaninchen auszusetzen. Mit Ausnahme dieser beiden Tierarten dürfen grundsätzlich alle anderen heimischen Tierarten ausgesetzt werden.

Sind Feldhase und Fasan heimisch?

Beim Hasen ist es unstrittig, dass er heimisch ist: Flächendeckend vorhanden und seit mehreren Generationen ohne menschliche Hilfe als Population vorhanden – das passt in die Definition des Bundesnaturschutzgesetzes (Kap.1, §7, Abs. 2 Nr 7).

Auf den Fasan trifft diese Definition, zumindest wenn eine regelmäßige Meldung über sein Vorkommen vorliegt, auch zu. Vermutlich sorgten bereits die Römer für eine Verbreitung der Fasane in Mittel- und Westeuropa, im Mittelalter erfreuten sie sich in groß angelegten Fasanerien an Fürstenhöfen und Klöstern großer Beliebtheit und wurden zu Jagdzwecken ausgewildert. Seitdem sind sie über Generationen hinweg in unseren Breiten heimisch geworden. Das Problem liegt allein beim „regelmäßigen Vorkommen“. Ist das im Revierverbund mehrerer Reviere nicht gegeben, sind hier also revierübergreifend keine Besätze an Fasanen vorhanden, muss das Aussetzen in jedem Fall mit der Behörde abgestimmt, höchstwahrscheinlich auch genehmigt werden – allein auf Revierebene ist das in den allermeisten Regionen Deutschlands nicht erlaubt. Vor dem Bau von Volieren mit dem Zweck der Nachzucht oder vor dem Entlassen von Fasanen in die freie Wildbahn sollte man in jedem Fall mit seiner Unteren Naturschutzbehörde Rücksprache halten. Da das Projekt „Fasan im Revier“ einen sehr großen positiven Einfluss auf die Habitatstruktur hat, die sich nachhaltig auf den Bestand von Insekten bis hin zu seltenen Tierarten auswirkt, hat man in jedem Fall auch einige gute Argumente an der Hand.

Allerdings möchte ich anfügen, dass ich persönlich mit ausgesetzten Fasanen keine übermäßig guten Erfahrungen gemacht habe. Da sie beringt waren, konnte ich feststellen, dass ein im Verhältnis zum Naturwachstum überproportionaler Teil geschlagen wurde. Ich habe fortan weniger in das Aussetzen und mehr in die arbeitsintensive Habitatpflege investiert.

Schöner wohnen für die Kleinsten

Wie beschrieben: Ich addiere zu einem guten Fasanenhabitat ein paar Kleinigkeiten wie Brachflächen und ergänze die Wildäcker um fettes Futter, Kräuter und samende Pflanzen, fühlt sich der Feldhase hier in den meisten Revieren quasi automatisch wohl.

Mit den Themen Brache und Wildäcker schlagen wir den Bogen zum Landwirt. Eine enge Zusammenarbeit ist gerade beim Niederwild superwichtig. Er hat die Ausgleichs- und Stilllegungsflächen, die wir so dringend brauchen. Er kann Flächen brach liegen lassen und uns die Pflege der Feldhecken übertragen. Der Joker ist, dass es hier um sichtbaren Naturschutz geht. Dinge, die die Besucher von Wald und Flur erfreuen. Bunte Wiesen und ein artenreicher Wildbestand begeistern diejenigen, auf deren Lobby beide, Jäger wie Landwirte, angewiesen sind.

In meinem Revier habe ich in Bezug auf die Habitatpflege auf drei Schwerpunkte gesetzt:

- Pflege und Schaffung von Feldhecken
- Blüh- und Wildackerflächen
- Brachflächen und wintergrüne Äcker mit Zwischenfrüchten

Den größten Erfolgsfaktor hatte ich mit der Pflege und Erweiterung von Feldhecken. Die waren in meinem Revier zum Glück vorhanden und umschlossen zudem eher kleinteilige Felder, was eine hohe Abwechslung an Feldfrüchten und Fruchtfolge bringt. Die Hecken waren alle hoch und innen hohl – ein Eldorado für Rehwild und Fuchs. Aber ohne Deckung. Wir setzen jedes Jahr rund 10 bis 20 % der Feldhecken auf den Stock, sodass sich im Turnus von 5 bis 6 Jahren unterschiedlich dichte Dickungen aufbauen: Im ersten Jahr dominierten Brennnesseln, Kräuter und junge Heckentriebe, später wuchsen die Hecken heraus und bildeten ein undurchdringliches Dickicht. Angereichert mit Weißdorn und anderen stacheligen Sträuchern, ein sicheres Versteck, das hier und da zusätzlich noch mit wilden Obstsorten angereichert wurde.

Zug um Zug entstand so eine ideale Deckung, in der über den Winter auch Fasansschütten integriert wurden. Nach und nach konnten wir Stilllegungsflächen gewinnen, die sich an die Feldhecken anschließen. So hat das Niederwild einen stufigen Aufbau von Dickung, Deckung über einen Blüh- oder Wildackerstreifen bis hin zu Feld und auch Wiesenflächen.

Die Stilllegungsflächen haben teils einjährige oder mehrjährige Saadmischungen. Immer mit hohem Anteil an Disteln und Sonnenblumen, die meist nicht Teil der Saadmischungen sind, aber nicht nur



Nahrung, sondern auch Schutz vor Greifen bieten. Ansonsten bieten die gängigen Saatgutanbieter eine breite Auswahl an Mischungen, die zu Wild und Boden passen: Gelbklees, Rotklees, Weißklees, Luzerne, Malve, Löwenzahn, Schafgarbe, Fenchel, Spitzwegerich, Senf, Winterraps, Ölfenchel und Weiteren. Bleiben die wintergrünen Äcker. Sie vermeiden eine „Versteppung“ der Feldflächen und bieten dem Wild somit ganzjährig Schutz und Nahrung, die es so dringend braucht.

Nachdem die Landwirte gesehen haben, wie die Jäger sich im Revier ins Zeug legen, um deren Felder und Wiesen aufzuwerten, als es mehr und mehr Zuspruch aus der Bevölkerung gab und spätestens, als sich erste Erfolge zeigten, machten die Bauern in mei-

nem Revier mehr und mehr mit. Einige lassen Äcker über den Winter brach liegen, andere säen nach der Ernte Gründüngung mit Phazelle an, die bis in den Spätherbst blüht, Lupinen, Saatwicke, Ackersenf und Buchweizen, die wiederum den Vorteil haben, dass sie im Winter abfrieren und umknicken, was zusätzlich Deckung und Schutz vor Schnee schafft. Ein anderer Landwirt lässt auf 4 ha auf seinen Feldern immer Sonnenblumen auf Getreide folgen.

Kurz gesagt: es ist auch den Winter über grün und bunt und zudem das ganze Jahr über nahrungs- und deckungsreich. Sieht man, wie karg und vor allem deckungslos oft die Feldflächen sind, so kann man sich glücklich schätzen, wenn die Zusammenarbeit mit den Landwirten klappt und man

Ansprechpartner hat, die Rücksicht auf Artenvielfalt und Niederwild nehmen. Es kann beispielsweise auch schon genügen, die Gründüngung einige Wochen länger stehen zu lassen, Dinge die im Niederwildrevier Welten verschieben und über Erfolg und Misserfolg der ganzen Arbeit entscheiden. Gute Zusammenarbeit, auch innerhalb des eigenen Hegerings, ist daher das Um und Auf erfolgreicher Niederwildhege. Wenngleich man Mühen in Kauf nehmen muss, entlohnen die Erfolge für all die Arbeit.

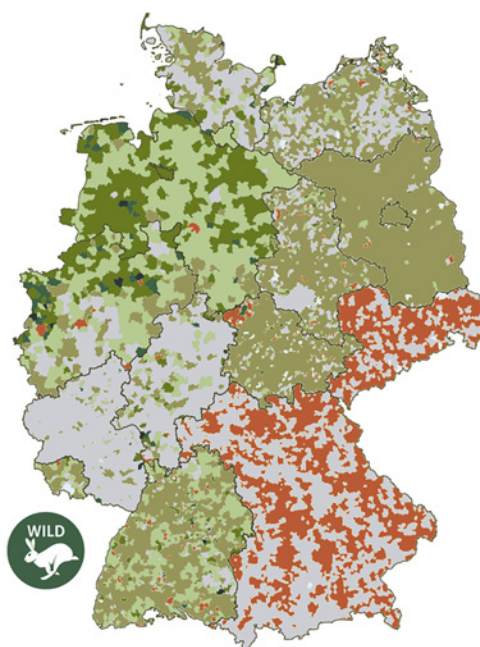
Was hat es bei mir gebracht?

Im Laufe von nun fast 12 Jahren konnte der Besatz an Hasen von rund 20 auf 90 je 100 ha verbessert werden und so können regelmäßig um die 60 Hasen pro Jagdjahr entnom-



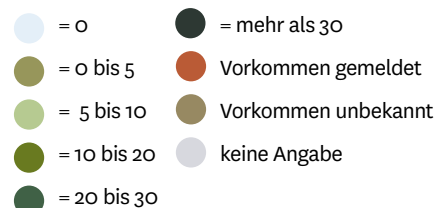
Sind die Hasenstrecken gut, lassen sich mit etwas Arbeit meist auch gute Bedingungen für den Fasan schaffen.

Foto: @yourslara



Feldhase (*Lepus europaeus*)

Dichte im Frühjahr 2017:
Anzahl der Individuen pro 100 ha
Jagdbezirksfläche auf Gemeindeebene



In Schleswig-Holstein Angaben pro 100 ha Hegeringfläche auf Hegeringebene. In Bayern Vorkommen 2016. In Sachsen nur Angaben zum Vorkommen.

Grafik: Deutscher Jagdverband e.V.

men werden. Beim Fasan kamen wir von ca 10 auf 60 Stück je 100 ha und erlegen ca 40 Hähne. Diese entnehmen wir räumlich stark selektiert, da wir noch immer in Richtung eines idealen Geschlechterverhältnisses auf der ganzen Fläche arbeiten müssen.

In der Folge der Habitatverbesserung brüten wieder gut 40 Kiebitzpaarchen, es haben sich 7 Rebhuhngesperre angesiedelt. Waldschnepfen schätzen die neue Heckenstruktur und man hat mit etwas Glück auch Neuntöter und Wiedehopf im Anblick. Es profitieren alle Arten vom wiederhergestellten Gleichgewicht im Ökosystem, was gute Niederwildreviere so wertvoll macht.

Problemzone Wiesenmahd

Eine bittere Wahrheit: Beide Spezies nutzen

die Frühjahrswiesen für ihren Nachwuchs. Die Fasanenhenne legt hier ab Ende April ihre 9 bis 12 olivbraunen Eier in ein Nest in dichter Vegetation, um sie dann rund 25 Tage zu bebrüten, bis die Küken schlüpfen.

Grob überschlagen, brüten Fasane also bis Ende Mai – und damit vielerorts bereits mitten in die erste Mahd hinein.

Zwar baut der Fasan bei Verlust der Brut ein neues Nest. Aber diese Brutphase kann bei intensiver Nutzung schon in die zweite Mahd fallen. Irgendwann wird das auch dem geduldigsten Fasan schließlich zu bunt.

Natürlich kann man versuchen, die Gelege vorher zu finden und so zu markieren, dass sie nicht ausgemäht werden. Nun ja... versucht einmal, im hohen Gras ein gut getarntes Nest mit braunen Eiern zu finden.

Daher wird eine Hege von Fasan und Feldhase in Revieren mit intensiver Wiesenmahd zumindest erheblich schwieriger als in anderen – es sei denn, man kann dem Landwirt Wiesenflächen „abschwatzen“. Je größer die zusammenhängenden Flächen, auf denen man sein Projekt umsetzen kann, desto besser. Oft kann man auch mit den Reviernachbarn gemeinsam Wildackermischungen bestellen, sich bei der Krähenbejagung abstimmen oder diese gleich gemeinsam durchführen und die Zusammenarbeit mit den Nachbarn so erheblich verbessern. Gerade was das Raubwild angeht, lassen sich nur dann richtige Erfolge erzielen, wenn auch die Nachbarn mitziehen und man nicht ständig mit neuem Raubwild aus dem Nachbarrevier zu kämpfen hat. ■

Hilfe für das Niederswild Entenbrutröhren

Wer im Herbst Enten bejagen möchte, muss im Frühjahr Hege betreiben. Der Hegering Neuenfelde zeigt, wie es geht!



Wer konsequent
Enten bejagt,
muss diese auch
konsequent
unterstützen.

Enten werden im süd-westlichen Hamburg unterstützt. Der Hegering Neuenfelde und weitere angrenzende Reviere haben sich dazu entschlossen, in diesem Jahr einige „South Dakota Hen Houses“ zu bauen. Da seit einigen Jahren sehr erfolgreich auf Stockenten gejagt wird, entstand der Gedanke, diese Jagd durch Nisthilfen noch nachhaltiger zu gestalten. Kurzerhand wurde nachgefragt, welche Reviere noch Interesse hätten, bei solch einer Aktion mitzuwirken, und wie viele Brutröhren die einzelnen Reviere abnehmen würden. Nach einer Woche gab es 140 Bestellungen an Brutröhren, inklusive Ständer. Auf diese Weise erhofft sich der Hegering, die spannende Jagd am Abend auf dem Entenstrich auch in Zukunft revierübergreifend und nachhaltig zu erhalten. Viel Spaß beim Nachbauen!

Anleitung



Der Unterbau ist fertig verschweißt und bereit für den Nistkasten.

1 In das 2–3 Meter lange Standrohr zum Aufstellen wird ein Loch für eine spätere Arretierung hineingebohrt, um die Nisthilfen je nach Wassertiefe mit einem Drahtstift entsprechend verstellen zu können. Wenn die Gewässertiefe bekannt ist, kann unter Umständen darauf verzichtet werden.

2 Eine 40 Zentimeter lange Stange wird auf die Hauptstange geschweißt, sodass das Konstrukt eine T-Form darstellt.

3 Nun werden zwei halbrunde stärkere Drähte mit der T-Form verschweißt.

4 Der zu verwendende Drahtzaun für die Nisthilfe wird auf

2 Meter Länge zugeschnitten. Das ergibt eine Röhrenlänge von ebenfalls 2 Metern. Die Breite beträgt 1 Meter.

5 Anschließend wird der Drahtzaun bis zur Hälfte eingerollt. Die andere Hälfte wird nun mit Stroh bedeckt und der Draht bis zum Ende weiter eingerollt. Somit entsteht eine Nisthilfe, die von oben und unten mit Draht versehen und mit Stroh in der Mitte gefüllt ist.

6 Hochzeit: Krampen verbinden in einem Abstand von 5 Zentimetern die Nisthilfe mit dem Gebilde.

7 Nun ist eine Nisthilfe aus Draht und Stroh auf dem Gebilde platziert. Der Eingang der Röhre beträgt 30,5 Zentimeter.

Materialien

- Roggenstroh wird für das Röhrenmaterial verwendet
- Heu ist zum trockenen Nisten im Innenraum der Röhre
- Draht: Eine Maschenweite von 25×25 mm und eine Drahtstärke von 1,4 mm. Bei dickerem Draht (z. B. 2 mm) ist auch eine Maschenweite von 25×50 mm ausreichend
- Krampen
- Arretierbolzen/
Drahtstiftverschluss
- Standrohre aus alten dickwandigen Eisenrohren mit 1 Zoll Durchmesser, je nach Gewässertiefe zwischen 2–3,50 m lang und fest verschweißt

Die 140 Bestellungen der Nisthilfen beim Hegering Neuenfelde wollen abgearbeitet werden.



Installation



Mit einer originellen Konstruktion von Trecker und aneinander geschraubten Euro-Paletten werden die Kästen auch ohne Boot installiert.

1 Beim Aufstellen der Nisthilfen haben wir anstatt eines Bootes einen flachen Anhänger genommen und mit 2 langen Balken und 3 Euro-Paletten eine Art mobilen Steg gebaut.

2 Damit sind wir hinter dem Trecker rückwärts an die Gewässer gefahren, um dann bequem vom Steg aus die Ständer in das Wasser zu setzen und die Röhren mit Draht darauf zu befestigen.

3 Die Ständer werden so weit in den schlammigen Boden gerammt, bis sie sicher stehen.

4 Die Nisthilfe sollte insgesamt einen Meter über

der Wasseroberfläche sein.

5 Die Nisthilfe muss anschließend ausbalanciert platziert werden und folgend wird sie mit Krampen an Ort und Stelle gehalten.

6 Nun wird getreu dem Motto „viel hilft viel“ bis zur Hälfte Heu hineingelegt, damit die Enten schon Material zum Brüten vorfinden.

Meister Lampe braucht uns!

Von Praktiker zu Praktiker: JÄGER-Autor **Patrik Bollrath** zeigt am persönlichen Beispiel, wie Sie Hasenbesätze bis hin zu einer sinnvollen Bejagung steigern.



Unsere Feldbewirtschaftung macht es den Hasen nicht leicht. Maßnahmen sind nötig, um Hasenbestände zu steigern!

Der Autor im Einsatz: Punktuell wird Saat nachgesteuert, um die ganze Fläche zum Leben zu erwecken.



Foto: Patrik Bollrath



Die Hasendichte in Deutschland unterliegt jedes Jahr örtlichen und klimatischen Schwankungen. Der bundesweite Trend der Besätze oder der Bejagungsintensität sinkt stetig. Wie man Meister Lampe etwas unter die Arme greifen kann, wird am Beispiel des eigenen Reviers gezeigt.

Gängige Strecke bricht ein

In unserem Revier waren Hasenstrecken zur jährlichen Treibjagd zwischen 100 und 120 Stück bei uns im Norden eine normale Strecke. Nach den schweren Schneewintern Ende der 70er-Jahre sanken die Besätze jedoch langsam aber stetig ab. Die letzte Treibjagd 2012 brachte dann nur noch fünf Hasen zur Strecke und es war an der Zeit, die Bejagung einzustellen. Auch wenn es im Jahr davor noch 26 Hasen waren, war der eindeutige Tiefpunkt erreicht und eine Jagd in der Form nicht mehr vertretbar!

Foto: Reiner Bernhard

Die Maßnahmen tragen Früchte: Immer mehr Hasen zeigen sich im Jahresverlauf.



Foto: Michael Breuer

Wie es weitergehen sollte

Fünf Jahre geschah nichts. Es wurde sich dem, immer mehr werdenden, Hochwild und Rehwild gewidmet, doch die Hasen wurden nicht mehr bejagt, geschweige denn sich um Meister Lampe gekümmert! Man hörte und las nur über Raubwildbejagung und Biotopverbesserung, doch so recht wusste man nicht, wie das auf das eigene Revier zu übertragen war. Aus heiterem Himmel begann ich mich, auf der Suche nach einem neuen Projekt für das eigene Revier, mit Blühstreifen und Wildäckern zu befassen. Ich sprach mit unseren Landwirten, las mich in die Greening-Verordnung und Flächensubventionsprogramme der Länder ein und fing an, nach geeigneten Flächen zu suchen. Anschließend kamen die ersten Flächen zusammen.

Das Projekt startet

Einige Landwirte wollten von meinem Unterfangen nichts wissen, andere unterstützten mich. Sogar vor der Gemeinde machte ich nicht Halt und so kamen nach und nach über zehn Einzelflächen mit

knapp 2,5 Hektar Land zusammen. Diese Flächen galt es nun zu bewirtschaften – gesagt getan. Blühmischungen, Hasengärten und Niederwildmischungen wurden bestellt, der Boden mit Pflug und Fräse bearbeitet und mit einer Drillmaschine die Mischungen eingesät. Das alles wieder in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten vor Ort. Nach dem ersten Jahr haben wir die fünfjährige Mischung nochmal standörtlich optimiert und die Flächen erneut eingesät. Nun haben wir flächig

über das gesamte Revier verteilt Deckung und Äsung für Hasen und Fasane. Bereits im zweiten Jahr hatte sich unser Hasenbesatz positiv entwickelt! Denn eigentlich ist der Hase genügsam. Er braucht nur ausreichend Deckung und Ruhe. Vor allem brauchen die Junghasen genügend Deckung, um die ersten zwei bis drei kritischen Monate zu überleben. Wer hier eine im Revier verteilte Deckungsstruktur schaffen kann und seien die Flächen auch nur 50 Quadratmeter groß, steigert die Chance des Junghasen enorm.

Genügsamkeit Meister Lampes

Brachen und Blühstreifen, die über mehrere Jahre existieren, geben dem Hasen die nötige Ruhe. Flächen, die Tag und Nacht bearbeitet werden, wird der Hase meiden und sich von diesen zurückziehen. Umso wichtiger sind dann Flächen, auf die er ausweichen kann. Gibt es keinen Rückzugsort, fällt er Beutegreifern zum Opfer oder geht aufgrund schlechter Nahrung an Krankheiten ein. Rückzugsräume und gute Äsung bieten eine hervor-

100

Hasen waren keine Seltenheit. Von solchen Strecken träumt der Niederwildjäger in weiten Teilen der Republik heute.

**Hasenanzahl
Flächengröße**

**X Hasen
x 100 = pro 100
Hektar**

ragende Grundlage, um dem Hasenbesatz wieder etwas auf die Sprünge zu helfen. Es sei nochmals betont, dass ein Hase keine Lebensraumansprüche wie Rotwild hat. Selbst kleinste Flächen in der Feldmark helfen und wirken wahre Wunder.

Casus Knaxus

Die zweite wichtige Stellschraube für jegliches Niederwild ist die Raubwildbejagung. Hier möchte ich wieder aus unserem Revier berichten. Die durchschnittliche Raubwildstrecke im Jahr betrug circa 25 Stück Raubwild. Außer wenige gezielte Fuchsansitze im Winter, waren die meisten Gelgenheitsabschüsse. Mit der Zahl von 25 Stück wählten wir uns schon gut dabei. Da man auch sonst wenig Raubwild

sah, waren wir also zufrieden. Mit dem Aufkommen der Wärmebildtechnik änderte sich das Blatt. Als ein Mitjäger eines Nachts beim Ansitz auf Sauen 7 Füchse auf nur einer Grasfläche zählte, war klar, dass wir wie auch viele andere, unseren Raubwildbestand maßlos unterschätzt hatten. Das Projekt Niederwild war nun offiziell ausgerufen und so wurden innerhalb kürzester Zeit 20 Fallen gebaut und Funkmelder für diese gekauft. Die Jagd mit der Büchse und Flinte wurde ebenfalls intensiviert und so kamen statt der angestrebten 50 Stück Raubwild im ersten Jahr der intensiven Bejagung genau 70 Stück Raubwild zur Strecke. Auch wenn wir mit dem Ergebnis mehr als zufrieden waren, war noch weiter Luft nach oben. Gerade in gemeinschaftlichen Jagdrevieren kann die Motivation aller dazu beitragen, dass man sich gegenseitig immer wieder neu motiviert, wenn mal wieder die Frage aufkommt, warum man so viel Zeit und Geld investiert.

Zuwachs erhöht haben sollte, gezählt oder berechnet werden. Um bei einer geplanten Jagd den Stammbesatz an Hasen nicht zu dezimieren, kann nun unter Einbeziehung der Wintermortalität die Anzahl der maximal zu erlegenden Hasen berechnet werden.

Maximale Streckenanzahl

Nun erhalten wir unsere maximal zu erlegende Hasenstrecke. Sollte diese zu gering ausfallen, kann man eher alleine oder zu zweit mal einen Hasen erlegen. Bewegt man sich jedoch schon im zweistelligen Bereich, kann man mit einer kleinen Anzahl an Schützen und Treibern einen sehr guten und kurzweiligen Vormittag bei einer kleinen Hasenjagd verbringen. Auf jeden Schützen sollte hier mindestens ein Hase kommen. Wer einen Hasen erlegt, darf diesen für 10 Euro erwerben oder kann 10 Euro in die Jagdkasse legen. Mit dieser Zugabe werden die Blühstreifen für die nächsten Flächen ein Stück weit bezuschusst.

Nach einer anstrengenden Zeit und harter Arbeit: Es sind genug Hasen für eine kleine Treibjagd im Bestand.



Foto: Michael Breuer

Der Mühe Lohn

Die Hasenzählung im darauffolgenden Frühjahr brachte ein Ergebnis von 27 Hasen pro 100 Hektar. Im nächsten Jahr waren es dann schon 35 und im darauffolgenden Jahr war mit 41 Hasen wohl fast die Habitatsgrenze erreicht. Für die Bejagung sollte man unter einem Frühjahrsbesatz von unter 30 Hasen auf 100 Hektar in den meisten Fällen absehen. Die Zählung im Frühjahr sollte zweimal in kurzem Abstand und unter Einhaltung der gleichen Fahrwege und Flächen erfolgen, um ein reproduzierbares Ergebnis zu erhalten. Noch besser als ein Scheinwerfer funktioniert ein Wärmebildgerät für die Zählung der Hasen. Kann man im Feld jegliche Flächen einsehen, kann der totale Hasenbesatz im Revier bestimmt werden. Ist nicht die komplette Fläche einzusehen, kann man über eine Hochrechnung ein Ergebnis ermitteln. Die Dichte der Hasen wird immer in Hasen pro 100 Hektar angegeben, um die Werte vergleichbar zu halten.

Durch die Herbstzählung, bei der gleiche Fahrwege und Flächen wie im Frühjahr genutzt werden, kann die Besatzdichte, die sich über den Sommer durch den

Alles in allem

Es bedarf vieler Kleinigkeiten und einer konstanten Pflege des Reviers. Ein konstantes Hochhalten der Raubwildstrecke, um die Hasen in Ihrem Besatz zu stützen, ist ebenso wichtig. Eine Bejagung sollte nicht das Ziel der Bemühungen sein und muss mehr als Kirsche auf der Torte verstanden werden. Wer hier mit Bedacht und Strategie herangeht, bringt den Besatz keines Wegs an seine Grenzen, sondern unterstützt diesen durch ein behutsames Eingreifen. Somit werden wieder neue Lebensräume frei. Wenn man nicht eingreift, stagniert das Wachstum des Besatzes irgendwann oder es breiten sich Krankheiten aus. Eine Treibjagd mit 50 Jägern zu veranstalten, ohne sich über die Besatzgrößen bewusst zu sein und nur weil man es immer so gemacht hat, ist nicht mehr zu rechtfertigen. Außerdem schadet es dem Hasenbesatz tatsächlich unnötig. Niederwild bedeutet viel Arbeit, doch wird diese mit großer Artenvielfalt im Revier belohnt, die jeden anderen Naturliebhaber neidisch werden lässt. Viel Erfolg bei Ihrem Angehen! Jagd ist und bleibt Natur-, wie Artenschutz!



Die Greenkeeper

Golfplätze sind, wenngleich sie künstlich angelegt wurden, wahre Wildmagnete. Redakteur **KIM TRAUTMANN** hat **MICHAEL GAST** besucht und sich angesehen, wie er zwischen Driving Range und Green erfolgreich mit dem KK jagt.



Bereits nach
wenigen
Minuten
machen wir
erste Beute.



Foto: Kim Trautmann



Im ersten Licht ging es in Richtung Green.

Foto: Kim Trautmann

Man kann sich kaum vorstellen, welche Wildarten sich inmitten eines Golfplatzes wohlfühlen und dass hier effektiv gejagt werden muss, um für ein Gleichgewicht zu sorgen.

Als wir in der ersten Dämmerung auf den Parkplatz vor dem Schloss rollen, ist unser bewaffneter „Greenkeeper“ schon einsatzbereit und scharrt mit den Golfcartreifen.

Es heißt zügig aufzusitzen, denn die kleinen grauen Flitzer, die Karnickel, denen es an diesem Februarmorgen gelten soll, sind nur in der Dämmerungsphase aktiv.

Zügig laden wir auf und dann geht es rein in die Golfanlage. Auf den zahlreichen Gräben und Teichen tummeln sich die verschiedensten Wasserwildarten, auf die wir es aber so spät im Jagdjahr nicht mehr abgesehen haben. Während wir mit unserem kleinen Gefährt noch entlang der Gräben um Schloss Miel chauffieren, sucht bereits ein erster Nutria sein Heil in der Flucht – an diesem Morgen erfolgreich, denn unsere Aufmerksamkeit gilt vorrangig den Kaninchen.

Fast lautlos gleiten wir über das Gelände, vorbei an verlassenen Ballautomaten und weiter in Richtung Kaninchenbau. Die Golfer sind an diesem Morgen noch nicht auf den Läufen, der „echte“ Greenkeeper weiß, wo wir unterwegs sind.

Taktisches Vorgehen an der Driving Range

Jagdfreund „Gasti“, ehemaliger Fallschirmjäger und Schießausbilder für spezialisierte Kräfte, erklärt die Taktik, die für eine Niederwildjagd generalstabsmäßig geplant ist. Zügig und leise wollen wir zu Fuß Strecke machen, alle Geländekanten im Blick behalten und im Zweifel rasch schießen können. Dadurch, dass die grauen Flitzer auf dem Golfplatz so zahlreich vertreten waren, haben sie in der Vergangenheit große Schäden angerichtet. Unter anderem hatten es die Kaninchen offenbar auf die Beleuchtungsanlage des Golfplatzes abgesehen. Aufgrund der hohen Schäden war eine scharfe Bejagung erforderlich, die die Kaninchen mittlerweile sehr scheu hat werden lassen.

Wir sitzen ab und pirschen um die Heckenkanten. Jede Deckung wird genutzt, jeder Winkel abgelist. Das Problem an diesem Morgen ist, dass die Kaninchen aufgrund starker Regenfälle in der Nacht vorrangig im Randbereich der Hecken, allerdings unter Deckung, sitzen.

Kleine Kugeln für kleine Beute

Ausgerüstet sind wir für den Golfplatz mit ei-



Foto: Kim Trautmann

Auch auf dem Golfplatz muss man nehmen, was man kriegt. Hier geht Gasti auf einer alten Bagger-schaufel in Anschlag.



Sobald wir Kaninchen ausgemacht hatten, hieß es absitzen und dichter ran.

„Die Kaninchen haben es offenbar vor allem auf die Beleuchtungsanlage des Platzes abgesehen.“

nem kleinen Repetierer im Kaliber .22 WMR, sowie einem Longrangeglas mit bis zu 25-facher Vergrößerung. Für weitere Entfernungen können wir auch noch auf die Ballistikapp zurückgreifen, um uns die unterschiedlichen Haltepunkte einblenden zu lassen.

Auf meine Frage hin, welche Alternativen Gasti bei der Jagd auf dem Golfplatz noch einsetzt, erhalte ich rasch die Antwort, dass die .22 Magnum nahezu optimal ist. Die .22 lFB ist deutlich langsamer und bringt nicht die erforderliche Leistung, wenn es einmal weiter raus geht.

Denn neben der Jagd auf Kaninchen und Jungfuchs spielen auch die Gänse im

Herbst eine große Rolle. Und dann sitzen auch schon die ersten grauen Flitzer vor uns. Rasch ist eine geeignete Anschlagposition gefunden und Gasti sagt mir den Haltepunkt an. Die kleine Patrone liefert mit dem Hornady V-Max Geschoss eine sehr hohe Präzision bei null Rückstoß, was sie ausgesprochen angenehm für solche Situationen macht.

Anblick hinter jeder Ecke

Man mag es kaum glauben, aber auch bei der Kaninchenjagd auf dem winterlichen Golfplatz wird einem an manchen Tagen nichts geschenkt. Wir haben reichlich Anblick,

doch nicht nur Kaninchen sind dabei. Fasane und Feldhasen sowie Rehwild schätzen den Golfplatz sowie die umliegenden Wälder ebenfalls als willkommenen Rückzugsort.

Wir freuen uns trotz einer nicht ganz einfachen Jagd am Ende sehr über unsere Strecke und kommen zu dem Schluss, dass die Kaninchenjagd der nächtlichen Sautirsch fast in nichts nachsteht. Man muss schnell sein, hinter jeder Kante kann sich sofort eine neue Chance ergeben und auch die Beute ist ausgesprochen schmackhaft. Wir sind uns einig! Das schreit nach einer Wiederholung und nach einem erneuten Besuch im März auf Nutria und Jungkanin. ■

Steilvorlage

Das Werkzeug muss passen! Wir haben die populärsten Krähenjagdlaborierungen für Sie getestet.

Mit der Büchse ist der Probe-schuss gängige Praxis, um waidgerechtes Jagen sicherzustellen. Während unsere englischen Nachbarn „Treffpunktlage“ und Schrotgarbe akribisch untersuchen und der jeweiligen Jagdart anpassen, findet dies in Deutschland nur selten Beachtung. Wir haben daher vier verschiedene Schrotpatronen für die Lockjagd auf Krähen aus dem Schirm getestet. Um jedem für die Praxis einen guten Anhalt zu geben, haben wir uns bei den Chokes an den gängigen Gebrauchsflinten orientiert. Im Test haben wir standardmäßig einen $\frac{1}{4}$ Choke im ersten Lauf (20 Meter) und einem $\frac{1}{2}$ Choke im zweiten Lauf (30 Meter) geschossen. Sollte die Distanzen weiter sein, kann es auch sinnvoll sein, einen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ zu nutzen. Als Zwischensmittel hatten alle getesteten Patronen einen Becherpfropfen. Für kürzere Schussdistanzen

können Filzpropfen von Vorteil sein, da sich die Garbe deutlich schneller öffnet.

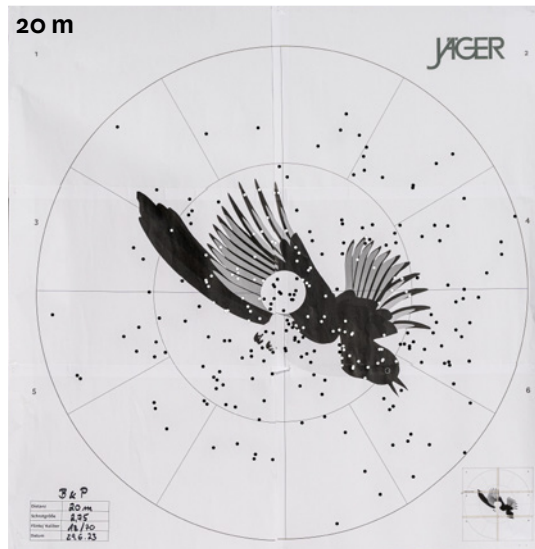
Wir haben im Test alle Patronen im Kaliber 12/70 verschossen. Die Patronen von B&P sind bleifrei, FOREST, Rottweil und TUNET enthalten Bleischrot. Die Vorlage liegt zwischen 28 Gramm (B&P), 32 Gramm (FOREST), 34 Gramm (Rottweil) und 36 Gramm (TUNET). Die Schrotkorngröße liegt zwischen 2,7 Millimeter (FOREST) 2,75 Millimeter (B&P und TUNET) und 2,9 Millimeter (Rottweil).

Um einen sicheren Schocktod zu gewährleisten, braucht man bei der Jagd auf Krähen ungefähr fünf bis sieben Schrote, die gleichzeitig auf den Körper treffen und so einen Nervenkolaps auslösen. Bei der Schrotgröße haben wir uns nicht an Millimetern aufgehalten, sondern die gängigsten Laborierungen gegeneinander ins Rennen geschickt.

Was kommt auf der Krähe an? Bei kleinen Zielen ist die Deckung entscheidend.



B&P Privilege Game Steel

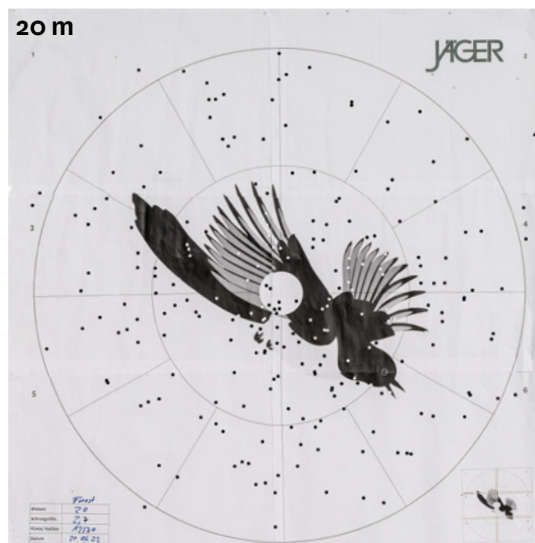


Kaliber: 12/70
Größe: 2,75 mm
Vorlage: 28 Gramm
Preis: € 16,80 / 25 Stck.

Die Garbe bietet auf beide Entfernungen eine gleichmäßige Deckung.



FOREST CROWBuster



Kaliber: 12/70
Größe: 2,7 mm
Vorlage: 32 Gramm
Preis: € 13,30 / 25 Stck.

Wenngleich die Garbe bei gleichem Choke früher „aufmacht“ als die Mitbewerber, ist die Deckung immer noch gut.



Rottweil Game Edition Krähe

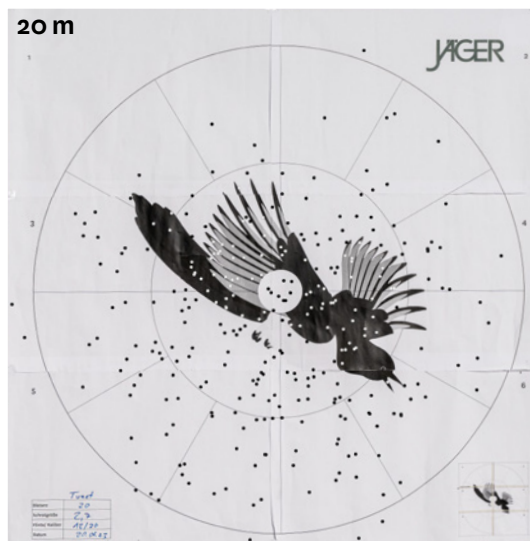


Kaliber: 12/70
Größe: 2,9 mm
Vorlage: 34 Gramm
Preis: € 15,60 / 25 Stck.

Auf 20 m noch gut, „klumpt“
die Schrotgarbe auf 30 m und
weist doch einige Löcher auf.

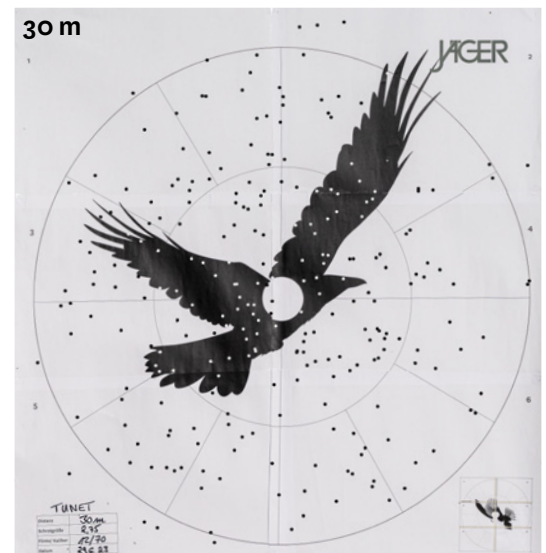


TUNET Chasse



Kaliber: 12/70
Größe: 2,75 mm
Vorlage: 36 Gramm
Preis: € 15,80 / 25 Stck.

Die gleichmäßige Verteilung der
Schrote bringt auch auf 30m und
mehr gute Ergebnisse.





Bei der JÄGER Elsterscheibe mussten alle Probanden zeigen, was sie auf 20 Meter können.



Unsere Anschussscheiben finden Sie hier.

Foto: Catharina Loszynski

Fazit:

Nicht jede Flinte funktioniert mit jedem Choke und mit jeder Patrone gleichermaßen, darum lohnt es sich immer, mit der eigenen Waffe eine Anschussscheibe zu beschießen. Unsere Anschussscheiben für die Krähenjagd können Sie gratis runtergeladen und sind mit Hilfe der Anleitung schnell und einfach zusammengeklebt.

Beim Ergebnis unseres Tests, haben uns die Kandidaten überrascht. Dass Laborierungen wie die Crow Buster jedes Jahr zuverlässig ihre Krähenstrecken liefern, ist kein Geheimnis. Die Durchschlagskraft und hohe Geschwindigkeiten der Laborierung sprechen für sich.

Was uns hingegen begeistert hat, war die ausgezeichnete Deckung, welche die TUNET Chasse auch auf dreißig Meter noch lieferte. Mit 390 m/s weist sie eine hohe Vo auf und bietet ein gutes Gesamtpaket für den Schuss aus dem Schirm, ohne dass die Deckung auf 30 m und darüber hinaus verloren geht. Kehrseite der Medaille ist dabei lediglich der vergleichsweise hohe Preis.

Die getestete Munition variiert in der Schrotgröße von 2,7 Millimeter bis 2,9 Millimeter. Da primär gute Decke für den Erfolg entscheidend ist, lässt sich mit allen genannten

Optionen gut arbeiten. Sowohl die Crow Buster als auch die Game Steel, und die Rottweil Krähe liefern hohe Geschwindigkeit.

Allerdings zeigten sich bei Deckung und Garbe deutliche Unterschiede, die beim Einsatz in der Praxis einen deutlichen Unterschied machen können. Mit guter Schrotgarbe punktete die Crow Buster. Sie bietet zudem eine Vo von 400 m/s und ist, verglichen mit den Mitbewerbern, recht günstig. Da auf der Krähenjagd viel geschossen wird und man mit lediglich ein paar Lockjagddagen keinen großen Einfluss auf die Besätze der Krähenvögel hätte, ein wichtiger Faktor. Für uns ist die Crow Buster der Preis-Leistungs-Sieger.

Auch die B&P Game Steel liefert eine hohe Geschwindigkeit bei ordentlicher Deckung, allerdings schlägt sie mit 16,80 Euro zu Buche. Die Rottweil Krähe liefert in der Jagdpraxis vernünftige Ergebnisse, allerdings wies sie im Test Löcher im Schussbild der Schrotgarbe auf 30 Meter auf. Bei 20 Meter ist die Verteilung ebenfalls nicht ganz so gleichmäßig wie bei den Mitbewerbern. Man hat also die Wahl: bleifrei in Gewässernähe, eine günstige Option für gute Jagdtage oder eine gleichmäßige für maximale Deckung. ■

Aufs Gefieder gerückt

Die Jagd auf den Kormoran erfordert Geschick und eine gute Tarnung. JÄGER-Autor **Reinhold Winterl** erklärt die drei Phasen der erfolgreichen Bejagung.

A Die schwarzen Räuber haben kaum Feinde, einen rasiermesserscharfen Schnabel und ständig Hunger. Viele seltene Fischarten wie die Äsche haben sie schon auf dem gewissen. Darum gilt es die tauchende Luftwaffe scharf zu bejagen. Doch, sie einfach in geduckter Haltung anzugehen funktioniert lediglich in Einzelfällen. Es muss also ein Plan her, um effektiv zu jagen, ohne die Beute zu schlau werden zu machen.

Phase 1: Das Auskundschaften

Für eine effektive Bejagung des Kormorans ist der richtige Standort entscheidend. Um diesen gut zu wählen, sollte man, entsprechend der Jahreszeiten, das Verhalten der Vögel genau beobachten. Sind im Revier Fließgewässer oder andere wasserreiche Biotope vorhanden, die das ganze Jahr Nahrung für den Fischräuber bieten, stehen die Chancen gut. Vor allem an Stauseen, in denen sich viele Fische aufhalten, ist der schwarze Vogel häufig anzutreffen. Hier empfiehlt es sich, mit den örtlichen Fischern zu sprechen, um wirklich die besten Plätze zu bejagen.

Augen auf

Neben den Wasserflächen sind auch die Trocknungsbäume oder Sammelbäume, auf denen die Vögel sitzen, um ihr Gefieder zu trocknen, gute Plätze für die ›

Foto: Klaus-Herbert Schröter



Hat einer der Vögel
ausgekundschaftet,
folgen teils große
Verbände.

„Schlausschießen
sollte tunlichst
vermieden werden.“



Bejagung. Oftmals beträgt die Distanz zwischen Wasserräuber und Trockenbaum nur wenige hundert Meter, was jagdtaktisch genutzt werden kann.

Keine Experimente!

Bei richtiger Bejagung verändert sich das Verhalten der Wasserräuber kaum, somit lässt sich über mehrere Jahre an denselben Plätzen eine konstante Strecke erzielen. Wie bei anderen Jagdarten auch, ist je nach Habitat und Reviergrenze eine revierübergreifende Bejagung zielführend. Neben der Bestandsreduktion sollte das Ziel auch sein, den Vogel nicht durch fehlerhafte Bejagung „schlau zu schießen“. Hin und wieder ist es schlau, den Finger gerade zu lassen und zu warten.

Phase 2: Die Jagdtaktik

Die Jagd mit mehreren Flinten direkt am Gewässer oder am Trockenbaum ist am effektivsten. Einzelabschüsse zur Vergrämung sind natürlich auch möglich, allerdings sollte hier das „Schlauschießen“ und sensibilisieren der schlauen Vögel mit einberechnet werden.

Auf dem Kormoranstrich

Daneben kann der sehr gut äugende Vogel entweder am sog. Strich oder mit Lockvögeln an den entsprechenden Gewässerflächen bejagt werden. Hierzu ist die richtige Tarnausrüstung, wie sie auch bei der Krähen- oder Gänsejagd verwendet wird,

essentiell. Insbesondere ist es wichtig, Gesicht und Hände mit Tarnkleidung zu verdecken, da der Vogel sonst die Umrisse erkennt und noch außerhalb der Schussweite wieder abfliegt. Hierbei haben sich vor allem die gängigen Tarnmuster wie Realtree Max-4 und APG bewährt. Der Tarnschirm sollte in die natürliche Umgebung integriert und der Landschaftsstruktur angepasst werden. Er sollte so positioniert werden, dass der Vogel von unten beschossen werden kann. Sein dichtes Gefieder und seine Größe fordern einen Treffer rund um das Rabenschnabelbein. Hier sollten Brust und Hals das Ziel sein. Ein entsprechender Sitzstuhl kann die Jagd über mehrere Stunden angenehmer gestalten. Hier sollte man aber auch darauf achten, keinen zu breiten Stuhl auszu-

Vorsicht beim Apport:
Kormorane sind äußerst
wehrhaft.



Gefährliche Nachsuche

Kormorane sind sehr schusshart und können lange und weit tauchen. Darum heißt es immer schnell nachschießen! Entkommt ein angeschweißter Vogel, ist das ein großes Risiko für den Hund.

wählen. Je Breiter die Schirmfläche, desto früher wird man von den Räubern aus der Luft auch beim ersten Überflug der Kundschafter entdeckt.

Genügend Vorlage

Als Munition eignen sich vor allem schnelle Stahlschrote in 3,5 bis 4 mm. Der Autor verwendet B&P 12/76 Valle Magnum Steel HV 4,1 mm 36 g.

Phase 3: Der Jagdtag

Die Aktivität des Kormorans beginnt mit Tagesanbruch und endet in der Dämmerung. Das heißt, es kann den ganzen Tag gejagt werden. Ein Ansitz von den frühen Morgenstunden bis in die Mittagszeit empfiehlt sich besonders für eine aussichtsreiche Strecke. Der Schirm wird dabei noch in der Dunkelheit oder am Vorabend aufgebaut, um sich bei heranfliegendem Wild nicht zu verraten. Am Stand selbst sollte man sich so wenig wie möglich und nur so schnell wie nötig bewegen, um unbemerkt zu bleiben.

Nicht ablenken lassen

Da Kormorane in den Morgenstunden oftmals mit anderem jagdbarem Wasservild fliegen, sollte der Fokus unbedingt auf den schwarzen Wasserräubern bleiben. Kormorane nehmen den Schuss immer als Gefahr wahr und könnten noch außerhalb der Schussweite abdrehen. Da sich die Beute des Kormorans ausschließlich im Wasser befindet, ist, anders als bei der Krähenjagd, ein Lockbild für den Jagderfolg nicht zwingend erforderlich.

Foto: Vroni Wietaler

Im Lockbild

Sollte man sich für eine Jagd mit Lockvögeln entscheiden, ist bewölktes Wetter vorteilhafter als Sonnenschein. Da die schlaun Gesellen die Täuschung durch die Sonneneinstrahlung auf den Lockvögel leichter erkennen können.

Wiederauferstehende Beute

Die erlegten Vögel können in einem unbemerkten Augenblick apportiert werden. Mit Hilfe eines Drahtgestelles lassen sich erlegte Vögel auch in das Lockbild integrieren. Bei der Präparation der Vögel ist es wichtig, die Federn glatt zu streichen, um ein möglichst originalgetreues Lockbild



Tipp

Das Wildbret der erlegten Vögel wird nach der Jagd ausgelöst und das Muskelfleisch zu Hundefutter weiterverarbeitet. Somit ist auch eine größere Strecke ordentlich zu verwerten.

Bestens getarnt wartet der Autor im Schilf der Donauauen auf die anfliegenden Kormorane.

zu erhalten. Diese können dann sitzend oder trockenend mit ausgebreiteten Flügeln ins Lockbild eingefügt werden.

Wehrhaftes Wild

Zur Jagd ist ein erfahrener und wasserfreudiger Jagdhund zwingend erforderlich, da kran geschossene Vögel mit dem scharfen Schnabel den Vierbeinern schwere Verletzungen zufügen können. Es empfiehlt sich, nur verendete Tiere von den Hunden apportieren zu lassen. Außerdem kann, je nach Temperatur, eine externe Bergung des Wildes aus dem

Wasser notwendig sein. An großen Fließgewässern wie der Donau kann ein Apportierboot flussabwärts durchaus hilfreich zur Bergung des Wildes sein.

Netzwerk schaffen

Unser Schlusswort: Die Jagd bietet eine hervorragende Plattform, um mit Grundstückseigentümern, Anglern und Fischereibetrieben ins Gespräch zu kommen. Sie fungiert als Initialzündung für weitere Zusammenarbeit und Naturschutzprojekte. Insbesondere die Jagd auf Kormorane ist im Interesse aller Parteien. ■

Der Stratege

Krähen lernen sehr schnell und um sie zu überlisten, muss man sich neue Strategien überlegen. JÄGER-Autor **SVEN LÜBBERS** verrät seine besten Tipps.



Mit guter Vorbereitung
streichen die Vögel im Mor-
gengrauen an.



Wenn ich unter Jägern nach der am häufigsten erlegten Federwildart in Deutschland frage, bekomme ich sehr oft falsche Antworten. Die Nummer eins in dieser Statistik ist – mittlerweile mit deutlichem Abstand zur Ringeltaube und Stockente – mit über 330.000 erlegten Exemplaren im Jagdjahr 2021/22 die Raben- bzw. Nebelkrähe.

Bereits im Frühsommer beginnt bei vielen Jägern das Kribbeln und die Munitionsvorräte werden aufgestockt, die Lockjagdausrüstung instandgesetzt und ergänzt, weil die Vorfreude auf die kommende Krähenjagdsaison steigt.

Aus diesem Grund möchte ich nachfolgend das Vorgehen erläutern und meine bewährte Krähenlockausrüstung sowie die persönliche Herangehensweise für dauerhaften Erfolg vorstellen.

Die Qual der Wahl

Die Schlüsselfaktoren für eine nachhaltig erfolgreiche Krähenlockjagd sind ein hohes Maß an Varianten- und Ideenreichtum. Damit keine unerwünschte Gewöhnung und Wiedererkennung einsetzen, müssen die

intelligenten und sehr lernfähigen Krähen mit variierenden Lockbildern und Methoden bejagt werden. Wer immer nach dem gleichen Schema vorgeht oder grobe Fehler macht, „schießt die Krähen schlau“, wie es unter Krähenjägern genannt wird und erreicht kaum noch eine Strecke, die den Aufwand der Lockjagd lohnt.

Wichtigster Baustein für einen erfolgreichen Krähenlockjagtag ist die richtige Standplatzwahl. Bevor es mit der Waffe ins Revier geht, gilt es beliebteste Äsungsplätze und Flugrouten der Krähen zu finden. Punkt 1: Flugrouten finde ich nur durch regelmäßiges Beobachten mit dem Fernglas. Punkt 2: Fraßplätze sind Stoppeläcker, Misthaufen, Silos, Flächen in der Nähe von Biogasanlagen, manchmal aber auch unscheinbare Wiesen. Im Fall der Wiesen, die gerade besonders attraktiv sind, kommt man auch nur durch Beobachtung weiter. Wenn ich die Wahl zwischen erfolversprechenden Äsungsplätzen und Flugrouten habe, bevorzuge ich immer die Stelle, an der die Krähen Äsung aufnehmen. Die anstreichenden Vögel kommen hier i. d. R. deutlich vertrauter und sind schon oft beim ersten Anflug in Schrotschussweite. Ist eine geeignete Fläche

gefunden, geht es an die Wahl des Platzes für den Tarnschirm. Dabei bevorzuge ich freie Bereiche abseits von Waldrändern, Feldgehölzen oder anderer hoher Vegetation. Mein Ziel ist es, ein maximales Schuss- und Sichtfeld in alle Himmelsrichtungen zu bekommen. Immer wenn es möglich ist, integriere ich meinen Schirm in natürliche Deckung, wie z. B. Altgrasstreifen, Zaunreihen, Rundballen oder kurz geschnittene Hecken, um eine größtmögliche Tarnung zu erreichen. Insbesondere im Herbst und Winter, wo die Jagderfahrung der verbliebenen Krähen stark zugenommen hat, spielt dieser Faktor bei der Standplatzwahl eine immer größere Rolle. Das heißt aber nicht, dass beim Fehlen solcher niedrigen Geländeelemente, ein Schirm auf offenem Feld nicht auch sinnvoll sein kann. Insbesondere im Sommer erreiche ich an solchen exponierten Stellen oft meine höchsten Jagdstrecken.

Eins mit der Natur

Rabenvögel verfügen über eine hervorragende optische Wahrnehmung. Auffällige Farben, starke Hell-Dunkel-Kontraste und insbesondere Bewegungen spielen bei der Feindvermeidung für Krähen eine wichti-

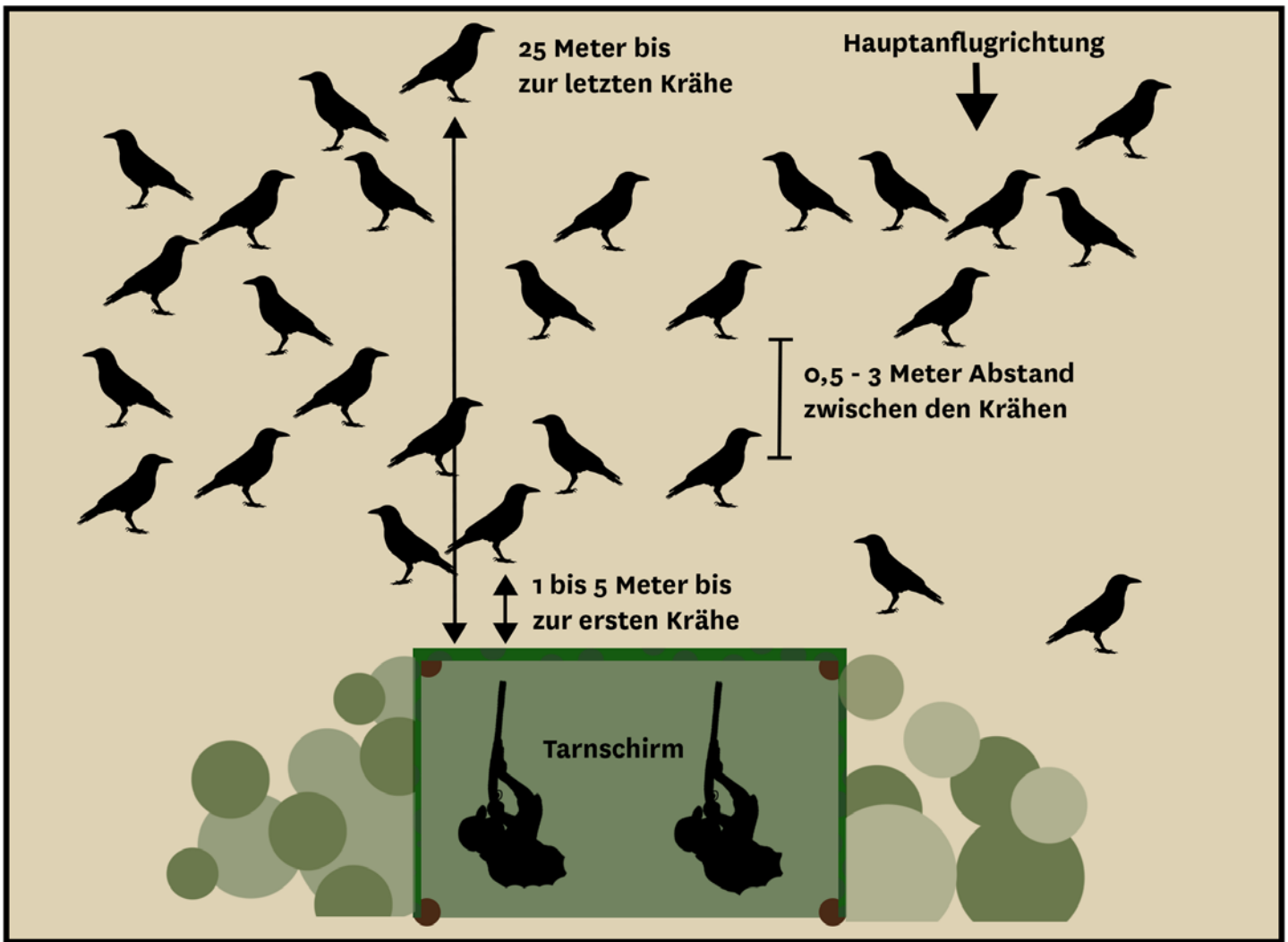


Hochwertige Lockvögel halten länger, billige Modelle werden schnell fleckig.

Foto: Lübbers

5 Schritte zum Erfolg

- 1. Die Platzwahl ist bei der Krähenjagd absolut entscheidend!**
Entweder sucht man sich Hauptflugrouten oder man jagt an Stoppelfeldern, Misthaufen oder Biogasanlagen.
- 2. Tarnung ist das A und O!**
Der Tarnschirm muss perfekt vor den Blicken der Krähen schützen und ins Landschaftsbild passen.
- 2. Rechtzeitiger Aufbau ist extrem wichtig!**
Noch im Dunkeln wird der Schirm aufgestellt und das Lockbild positioniert.
- 4. Nicht zu früh schießen!**
Erfolgreich jagt, wer abwarten kann, bis die Krähe auf gute Schussentfernung ins Lockbild einfällt.
- 5. Flexibel bleiben!**
Man sollte Platz und Lockbild öfter variieren, um die Krähen nicht „schlau zu schießen“.



Das Lockbild sollte natürlich und nicht zu symmetrisch sein.

ge Rolle. Eine perfekte Tarnung ist deshalb ein weiterer wichtiger Baustein für einen erfolgreichen Lockjagdtag. Außerdem garantiert sie auch zukünftige Jagderfolge, weil Krähen, die Zeuge einer Erlegung geworden sind, keine Rückschlüsse auf den Jäger ziehen können. Ich verwende deshalb neben der persönlichen Tarnkleidung, die mindestens aus Gesichtsmaske und Handschuhen besteht, auch einen mobilen Tarnschirm. Großer Nachteil der angebotenen Fertigschirme ist die maximale Höhe von 1,45 Meter. Oft schaut hier der Kopf des Jägers über die Schirmkante hinaus und die scharf äugenden Krähen streichen deshalb frühzeitig ab. Ich persönlich bevorzuge den Einsatz von selbst gebauten Schirmen, die individuell bei der Form und Höhe an die jeweilige Jagdsituation angepasst werden können. Was noch fehlt, ist eine passende Sitzgelegenheit, die auch bei längeren Jagden nicht unbequem wird. Ideal sind ein Klapstuhl

mit Rückenlehne und drehbarem Sitzpolster oder ein Eimer- bzw. Tonnensitz mit Drehpolster und wasserdichtem Stauraum. Damit kann man von allen Seiten anstreichende Krähen schnell aufnehmen, ohne dabei Aufstehen zu müssen.

Du sollst dir ein Bildnis machen!

Die Hauptaufgabe des Lockbildes ist es, am Jagdtag den Anflug auf die ausgesuchte Stelle zu lenken und die Krähen dazu zu bringen, auf Schrotschussreichweite heranzukommen. Lockjagdprofis verwenden fast ausschließlich sehr realistisch aussehenden beflockten Lockvögel. Für ein abwechslungsreiches Lockbild nutze ich unterschiedliche beflockte Lockvogelvarianten. Gerne baue ich „Bewegung“ mit ins Lockbild ein. Dafür nutze ich die GHG XXL Lockkrähen und Halbschalenkrähen auf Tauben- bzw. Krähen-Wacklern. Beide bewegen sich schon bei leichtestem Wind sehr realistisch.

Auf die im Fachhandel erhältlichen batteriebetriebenen Lockvögel, wie z. B. den Krähenmagneten, das Krähenkarussell oder die Mojo Krähe verzichte ich i. d. R.. Diese Varianten haben besonders beim erstmaligen Einsatz im Revier zwar einen zusätzlichen Lockanreiz, aber bei späteren Jagden leider auch einen extremen Wiedererkennungswert und somit oft eine abschreckende Wirkung.

Bei der Anzahl der Lockkrähen orientiere ich mich stark an zuvor beobachteten Stückzahlen und gebe noch einen Aufschlag von ca. 30 Prozent. An reinen Flugrouten können es auch noch mehr sein. Ziel ist es, einen möglichst attraktiven Äsungsplatz vorzutäuschen und alle in Sichtweite vorbeistreichenden Krähen zum Anflug zu bewegen. Unter 15 Lockkrähen arbeite ich aber selten. Zum Ende der Jagdzeit, wenn schon so manche Krähe erlegt wurde, verringere ich die Anzahl etwas.



Gejagt wird in den ersten Stunden nach Sonnenaufgang. Die Vögel sind von ihren Schlafbäumen auf dem Weg zu den Fressplätzen, kommen am Lockbild vorbei und fallen ein. In der Regel setzt der erste Anflug bereits kurz nach der Dämmerung ein, nach einiger Zeit erreichen die Flüge einen Höhepunkt, um schließlich im Hellen meist wieder abzuflauen.

Vorbereitung lohnt sich!

Das Lockbild wird frühmorgens noch im Dunkeln vor dem ersten Flug aufgebaut. Es sollte möglichst naturgetreu und nicht zu eng aufgebaut werden, damit noch viele mögliche Landeplätze zwischen den Lock-

krähen frei sind. Dies ist am besten durch eine zufällige Anordnung mit unterschiedlichen Abständen und Blickrichtungen der Lockvögel zueinander zu erreichen. Um die anstreichenden Vögel in optimale Flintenreichweite zu bekommen, sollte die Entfernung der äußersten Lockkrähe vom Schirm 25 Meter nicht überschreiten. Außerdem hilft diese äußerste Krähe beim Entfernungsschätzen und man weiß, wann man frühestens mit dem Schießen beginnen kann. Bei perfekter Tarnung und unauffälligem Verhalten kann das Lockbild bis an den Schirm aufgebaut werden (vgl. Grafik Lockbild). Um nicht unnötig Aufmerksamkeit auf den Jäger und seinen Stand zu ziehen, scha-

det es nicht einen Sicherheitsabstand von ca. fünf Meter vom Schirm zur ersten Lockkrähe zu belassen.

Optionale Wächter

Sehr kontrovers diskutiert wird unter Krähenjägern die Verwendung von sogenannten „Wächterkrähen“. Damit sind Krähenattrappen gemeint, die exponiert auf erhöhten Standorten z. B. auf Baumkronen oder Zaunpfählen platziert werden. Diese simulieren für die Artgenossen Sicherheit durch Wachsamkeit und erhöhen insbesondere in kuppigen oder baumreichen Landschaften die Sichtbarkeit des Lockbildes enorm. Deshalb sind sie für einige Jäger ein Muss bei je-



Foto: Shutterstock/ Shakarigrafi

Der Apportier ist unentbehrlich und kann mit einem Gehörschutz im Schirm geschützt werden.

„Gejagt wird in den ersten Stunden nach Sonnen-aufgang.“

gänzung zum optischen Lockbild und rufe nur, wenn es unbedingt notwendig ist. Bei der Lockjagd am Äsungsplatz verzichte ich in der Regel komplett auf einen Locker, weil Rabenkrähen bei der Nahrungsaufnahme wenig ruffreudig sind. Bei der Jagd an reinen Flugrouten kann der Einsatz von Krähenlockern aber sehr hilfreich sein. Gelockt wird beispielsweise, wenn eine Krähe das Lockbild wahrscheinlich gesehen hat, aber weiterstreicht oder sich außerhalb der Schrottschussreichweite auf einen erhöhten Platz setzt. Auch in unübersichtlichem Gelände mit schlechter Sicht aufs Lockbild kann gelegentliches Rufen sehr nützlich sein. Wichtig ist hierbei, dass die verschiedenen Krähenrufe sicher beherrscht werden. Um die vielen unterschiedlichen Rufe einzustudieren, finden sich viele Tutorials im Internet. Bei häufigem Gebrauch eines bestimmten Lockers mit seiner typischen Tonlage, kommt es immer wieder vor, dass Krähen die Chance bekommen diesen mit dem Abschuss von Artgenossen zu verknüpfen. Beim nächsten Einsatz dieses Lockers reagieren die erfahrenen Krähen dann mit panischer Flucht. Aus diesem Grund bieten einige Hersteller verschiedene Modelle, die unterschiedlich gestimmt sind, an. Zu meinen Favoriten zählen alle drei Krähenlocker aus dem Haus der „Lockschmiede“ von Nils Kradel aus Reinbek und der FT3.

Die Wahl der Waffen

Welche Flinte man verwendet, ist Geschmackssache. Entscheidend ist, dass sie einem liegt. Ich persönlich verwende eine moderne Selbstladeffinte. Zu ihren Vorteilen gehören u. a. das schnelle und sichere Nachladen im engen Tarnschirm, der dritte Schuss sowie der geringere Rückstoß. Beim Schrotschuss auf Krähen geht Deckung vor Durchschlagskraft. Die Vögel kommen bei der Lockjagd häufig sehr dicht, auf unter 30 Meter an die Jäger heran. Ich verwenden

aus diesen Gründen Schrotstärken zwischen 2,7 bis maximal 3 Millimeter und offenere Chokebohrungen (Viertel- bis Halbchoke). Wenn es sich nicht vermeiden lässt und man im 100 Meter Umkreis von Feuchtgebieten jagt, muss die REACH-Verordnung (EU 2021/57) beachtet werden und es darf nur bleifreie Munition verwendet werden. Wer dann Stahl (Weicheisen) oder Zinnschrote verwendet, sollte daran denken, dann ein bis zwei Schrotstärken größer zu schießen. Das heißt, wer normalerweise 2,7 mm verwendet, greift mit bleifrei nun auf 3 bis 3,2 mm zurück. Dabei ist eine ordentlich Garbe mit guter Deckung natürlich immer das A und O.

Ohne Hund keine Jagd

Wichtigster Helfer bei der Krähenjagd ist ein guter Verlorenbringer, der sich durch Standruhe und ein gesundes Maß an Wildschärfe auszeichnen sollte. Im Regelfall lasse ich meinen Hund sofort alle erlegten Krähen apportieren und erlöse ggf. mit einer Genickzange bzw. dem Wildtöter „Game Dispatcher“ noch lebende Tiere. Hunde werden nach meiner Erfahrung dabei von anfliegenden Krähen deutlicher weniger als störend empfunden, als wenn der Jäger die Vögel selbst einsammelt.

Ich jage meist zu zweit aus dem Krähen-schirm, weil der Auf- und Abbau deutlicher schneller geht und die Ausbeute beim Anflug von mehreren Krähen steigt. Im Vorfeld werden die genauen Schusskorridore abgesprochen und Sicherheitsregeln festgelegt. Ich schätze besonders ruhige Mitjäger, die sich nicht vom „Krähenjagdfieber“ überwältigen lassen, Ruhe bewahren und warten, bis die Krähe die 35 Meter erreicht haben. ■

der Lockjagd und werden sogar mithilfe von glasfaserverstärkten Kunststoff- oder Alustangen in luftiger Höhe abgesetzt. Ich hingegen nutze dieses Hilfsmittel aufgrund der hohen Wiedererkennung nur so naturgetreu wie möglich und an Stellen, an denen sich der Einsatz wirklich anbietet.

Zum Transport der Lockvögel haben sich spezielle Lockvogeltaschen mit separaten Innenfächern bewährt, die ein unkontrolliertes Aneinanderreiben der Attrappen und damit eine fleckige Abnutzung der Beflockung verhindern.

Der Ton macht die Musik

Ich verwende akustische Locker nur als Er-

NIEDERWILDREVIER

Man muss im
Niederwildrevier
nicht mit Kanonen auf
Spatzen schießen.

Foto: Patrik Bollrath



Kleine Flitzer

Ein Allroundkaliber macht vieles einfacher, doch auch kleine Kaliber haben Ihre Berechtigung und sind im Niederwildrevier überaus gut einzusetzen.

PATRIK BOLLRATH stellt sie vor.





In Kombi-
nation mit
dem V-Max
Geschoss
wirkt die .223
Rem. Aus-
gezeichnet
auf stramme
Marderhunde
und schont
den Balg.





Gegenüber der .22 lfb ist die .223 wesentlich universeller bei großen Entfernungen und starkem Wind.



Fotos: Patrik Bollrath

Die Kaliberpalette erweitert sich nahezu jährlich und es fällt schwer, den Überblick zu behalten. Für die meisten Jäger ist es sowieso uninteressant, da ein einmal genutztes Kaliber meist beibehalten wird. Natürlich kann man mit einer 30-06 oder 8x57 IS auch einen Fuchs erlegen oder mit einer 9,3x74 R ein Reh, doch ist es in den meisten Fällen einfach nicht nötig. Im Hochwildrevier, wo man nur ein bis zwei Füchse im Jahr erlegt und auch die Rehwildbejagung eine untergeordnete Rolle spielt, dort ist eine Patrone im Standardkaliber durchaus angebracht. Ob eine Magnum-Patrone wirklich nötig ist, ist wie bei der Munitionsfrage immer diskutabel.

Im klassischen Niederwildrevier, in welchem nur Rehwild und alles übrige Niederwild bejagt wird, ist es ebenso sinnvoll wie im Hochwildrevier, sein Kaliber an die Gegebenheiten und vorkommenden Wildarten anzupassen, um nicht mit Kanonen auf Spatzen zu schießen, denn um ein Reh sauber zu erlegen braucht es nicht zwingend ein .30er Kaliber. Zunächst einmal müssen wir innerhalb der „Niederwildkaliber“ noch zwischen zwei Gruppen unterscheiden. Einmal die auf Rehwild zugelassenen Kaliber

und einmal in die Gruppe der Kaliber, welche nicht auf Rehwild zugelassen sind.

Die letztere Gruppe ist für die Verwendung auf Rehwild verboten, da die Energieabgabe auf 100 Meter, welche bekanntlich 1000 Joule betragen muss, diesen Wert unterschreitet.

Nur eine Randerscheinung

Beginnen wir zunächst einmal mit den Randfeuerpatronen, welche natürlich nicht auf Rehwild zugelassen sind. Die Randfeuerpatronen haben in der Regel eines gemeinsam: Dass sie nur auf eine begrenzte Entfernung zuverlässig auf Raubwild wirken und relativ stark windanfällig sind. Die bekannteste Randfeuerpatrone ist wohl die .22lfb, gefolgt von der deutlich schnelleren und kleineren Schwester der .17HMR. Ebenso ist die gute alte .22 Magnum (.22WMR) wohl jedem ein Begriff.

Die 22.lfb ist nur sehr spezialisiert nutzbar, da sie sehr windanfällig ist und eine sehr gekrümmte Flugbahn hat. Ich setzte dieses Kaliber besonders gerne ein, wenn ich an der Kirschung oder am Luderplatz jage, wo die Möglichkeiten für einen Schuss jenseits der 60 Meter nicht gegeben sind. Verwendet man Subsonic Patronen, ist der Knall



Auch beim Einsatz auf Rehwild fällt die Wildbretentwertung mit der .223 vergleichsweise gering aus.

1000 Joule auf 100 m müssen es mindestens sein, wenn Rehwild bejagt werden soll.



Fotos: Patrik Bollrath

RWS .223 REM. TMS 3,6G

Entfernung	Geschwindigkeit
0 m	1000 m/s
50 m	919 m/s
100 m	842 m/s
150 m	770 m/s
200 m	702 m/s
250 m	637 m/s
300 m	575 m/s

Ihre hohe Geschwindigkeit und gestreckte Flugbahn machen die .223 zum perfekten Kaliber für das Feldrevier.

Entfernung	Energie
0 m	1800 J
50 m	1520 J
100 m	1276 J
150 m	1067 J
200 m	887 J
250 m	730 J
300 m	595 J

äußerst leise und die Störung für anderes Wild sehr gering. Die .17 HMR kann dagegen auch auf Entfernungen bis 150 Meter eingesetzt werden, entsprechende Präzision und Windstille vorausgesetzt. Aufgrund der sehr leichten Geschossgewichte von 1,1 bis 1,3 Gramm ist dieses Kaliber jedoch enorm windanfällig und auch im Vergleich zur Hülsegröße wirklich sehr laut. Die .22 Magnum ist die stärkste der hier genannten Randfeuerpatronen, jedoch ist ihre Einsatzdistanz begrenzt. Bis ca. 100 Meter kann sie verwendet werden. Insgesamt ist zu sagen, dass die Randfeuerkaliber sehr spezielle Einsatzbereiche haben, hier aber jeweils Ihren Zweck bestens erfüllen. In einem reinen Feldrevier sind meiner Meinung nach die Randfeuerpatronen nicht unbedingt zu empfehlen. Im Waldrevier oder speziell für den Raubwildansatz am Luderplatz oder an der Kirschung hingegen sehr.

Mehr Dampf unter der Haube

Kommen wir zu den Zentralfeuerkalibern, wird die Palette doch deutlich größer. Auch hier gibt es wieder Spezialisten, welche sich

zum Beispiel hervorragend für die Raubwildjagd eignen, jedoch nicht auf Rehwild zugelassen sind.

Von der .22 Hornet hat wohl auch jeder schon einmal gehört, da sie sehr viel auf dem Schießstand genutzt wird, aber eben auch sehr gut für die Raubwildjagd dienen kann. Wer hier die 100-Meter-Grenze nicht überschreitet kann die .22 Hornet sehr gut nutzen. Die .17 Hornet hat im Gegensatz zur .22 Hornet noch eine Schippe mehr an Leistung, ist aber auch etwas windanfälliger. Beide Kaliber sind äußerst balgchonend einzusetzen. Mit der .22 Hornet kann natürlich auch gut und vor allem günstig trainiert werden, was sie ebenfalls sehr interessant macht. Die .204 Ruger ist eine in Deutschland sehr unbekannte Patrone, welche eine extrem gestreckte Flugbahn aufweist. Das Geschoss hat eine E100 von knapp 1300 Joule und ist somit auch auf Rehwild nutzbar. Ich würde das Kaliber jedoch eher in der Ecke der Raubwildkaliber für weite Entfernungen einordnen.

Kommen wir nun zu den klassischen und wohl am universellsten einsetzbaren Raub- und Rehwildkalibern in der 5,6 Millimeter Gruppe. Zu nennen wären hier in jedem Fall die gute alte .222 Rem., die immer populärer werdende .223 Rem., sowie die 22-250 Rem. Ebenso gibt es noch die 5,6x50 (R) Mag. welche vor allem in Kipplaufwaffen zum Einsatz kommt. Die aus Amerika stammenden .220 Swift und die .22 PPC sind der Vollständigkeit halber zu erwähnen, spielen aber hierzulande kaum eine Rolle.

.223 Rem. für alle Fälle

Kommen wir zu den Zentralfeuerkalibern: Die .222 Rem und die .223 Rem sind relativ gleich, wobei die .223 Rem doch etwas mehr Leistung mit sich bringt. Der entscheidende Vorteil der .223 Rem ist jedoch die Auswahl an Geschossen. Es gibt eine schier endlose Auswahl an Geschossen, Gewichten und Patronenherstellern, die für dieses Kaliber Ihre Produkte anbieten. Die Preise für 20 Schuss reichen im Schnitt von 10 € bis 60 € (50 Cent bis 3 € pro Schuss). Die Geschossgewichte reichen von leichten 2,3 Gramm

(35 Grain) bis zu stattlichen 4,5 Gramm (69 Grain), wobei sich die meisten Geschosse zwischen 3,2 Gramm (50 Grain) und 3,6 Gramm (55 Grain) bewegen. Aufgrund der vielen Geschossmöglichkeiten lassen sich für die individuellen Anforderungen die passenden Geschosse finden. Sei es ein Varmint Geschoss wie das V-Max von Hornady, welches balgchonend und extrem effektiv auf Raubwild einzusetzen ist, ein normales bleihaltiges Teilmantelgeschoss oder ein monolithisches bleifreies Geschoss für Rehwild. Die .22-250 Rem. ist eine Patrone mit extrem viel Leistung und besonders für weite Schüsse geeignet. Mir persönlich ist sie für Rehwild und auch Raubwild zu rasant, da die Wildbretentwertung bzw. die Balgentwertung doch überdurchschnittlich hoch ausfällt. Jedoch sollte dieses Kaliber in Feldrevieren mit überdurchschnittlich weiten Schussentfernungen nicht außer Acht gelassen werden. Die 5,6x50 Mag. ist für mich ebenso etwas zu stark, wenn es um Raubwild geht. Auf Rehwild ist diese Patrone jedoch mit entsprechendem Wildbretverlust gut einzusetzen. Die 243. Win ist als 6 mm Kaliber das Größte der sogenannten Niederwildkaliber. Hier handelt es sich ebenfalls um ein sehr gutes Allroundkaliber, wenn man überwiegend Rehwild und weniger Raubwild bejagt. Auch hier gibt es eine Vielzahl an Geschossen und Geschossgewichten, die eingesetzt werden können. Für mich persönlich sind die .22lfb und die .223 Rem die beste Wahl. Ich nutze die .22lfb an der Kirschung, um vorkommendes Raubwild ohne viel Störung zu erlegen.

Die .223 Rem. begleitet mich bis zum September auf Rehwild und ist für mich eine sehr gute Alternative zu herkömmlichen Standardkalibern. Sowohl Wildbretverlust, als auch die Fluchtdistanzen sind hier in einem guten Verhältnis. Die Vielzahl an Laborierungen erlaubt einem mit verschiedenen Geschossgewichten zu experimentieren, und auch wenn eine Laborierung nicht die gewünschte Präzision oder die Wirkung hält, gibt es noch weitere Geschossalternativen, die man ausprobieren kann. ■

Mit wenigen Schritten hat man einen Wetterschutz für die neuralgischen Wechsel im Revier gebaut.

Kompakte Kleinkanzel

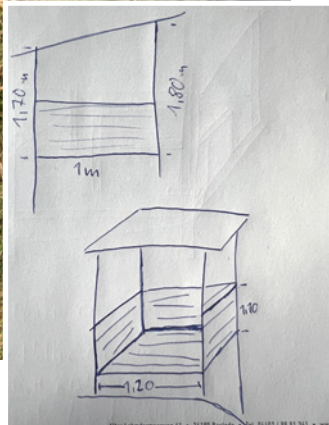
Es gibt auch im freien Feld Punkte, an denen Anblick sicher ist wie das Amen in der Kirche. **EIKE MROSS** hat die perfekte Kanzel für solche Plätze.



9 Schritte zum Erfolg



1. Pfosten oder Erdanker in den Boden schlagen oder eingraben. Die Innenmaße der Kanzel sollten 1,2 m breit und 1 m tief sein.



2. Holme an den Pfosten oder Erdankern mit Gewindestangen befestigen.



3. Holme für den Fußboden mit den Winkeln an den vier Grundpfosten befestigen, mindestens eine 80er Schraube verwenden.



4. Bretter für den Fußboden auf die seitlichen Holme schrauben. Je nach verwendeten Brettern, eine Querverbindung drunter schrauben.

5. Vorne und hinten die Holme für das Dach anschrauben. Je nach vorhandenem Material, kann das Dachgefälle auch nach vorne verlaufen, so ist der Einstieg von hinten einfacher.

Materialliste

- 4x Pfosten oder Erdanker für sicheren Stand
- 4x Holme vorne 1,7m hinten 1,8m plus Hang
- 2x Holme mind. 1,10 m für den Fußboden
- 2x Holme mind. 1,2 m für das Dach
- Bretter für den Fußboden 1,2m
- Schalung oder Schwarten für die Seiten und vorne 1,2m
- Dach: Bleche oder Platten
- Gewindestangen 10mm, pro Holm zwei Stück
- Pro Gewindestange zwei passende Muttern und Unterlegscheiben
- Winkel 6-8 Stück

Werkzeug

- Akkuschrauber mit Bits und Holzbohrer
- Kettensäge
- Akkuflex/Winkelschleifer oder Metallsäge um die Gewindestangen zuzuschneiden.
- Kleiner und großer Hammer
- Schrauben 6er und 8er
- Selbstschneidene Blechschrauben
- Wasserwaage und Zollstock



6. Schalung an den Seiten und vorne anschrauben. Von unten nach oben, damit eine Kante überlappen kann.



7. Bretter an den Dachholmen als Auflage für das Dachblech auf die Holme schrauben.

8. Dachbleche auf die Bretter schrauben. Eventuell herausragende Spitzen abflexen.

9. Stuhl als Sitzmöglichkeit verwenden, damit der Einstieg von hinten freibleiben kann.



10. Fertig

Steigt Pulver-
dampf auf,
ist es zu spät. Die
Deckung gilt es
vor der Jagd
zu überprüfen!

Deckung ist alles

Wo die Büchse hinschießt ist bekannt, ein Probeschuss selbstverständlich.

Doch was macht die Flinte? JÄGER-Autor **PATRIK BOLLRATH** testet die Streuung der Schrote fünf verschiedener Hersteller im Ziel.

Der Probeschuss mit der Büchse ist selbstverständlich und absolut wichtig, um sicher und schnell zu töten. Dass der Schuss mit der Flinte ebenso getestet werden sollte ist zwar bekannt, doch wird dies selten praktiziert. Unser Autor hat fünf verschiedene Schrotlaborierungen mit seiner Flinte getestet und zeigt, was Sie beachten müssen.

Die grafische Darstellung dient lediglich der Anschauung. Wichtig für die Deckung ist die Verwendung des richtigen Chokes. Meist wird hier $\frac{1}{4}$ Choke im ersten Lauf und $\frac{3}{4}$ Choke im zweiten Lauf verwendet. Bei durchschnittlich weiteren Schussdistanzen kann auch die Verwendung von Halb- und Vollchoke sinnvoll sein. Auch das Zwischenmittel der Schrotpatrone beeinflusst maß-

geblich die Streuung der Garbe. Patronen mit einem Becherpropfen haben meist auf größere Entfernung eine bessere Deckung. Filzpropfen sind hingegen auf kürzere Entfernung besser geeignet, da die Garbe hier deutlich schneller aufgeht und so eine bessere Deckung erreicht wird. Für unseren Test haben wir 5 verschiedene Patronen im Kaliber 12/70 unterschiedlicher Hersteller ge-

20 Meter Distanz

40 Meter Distanz

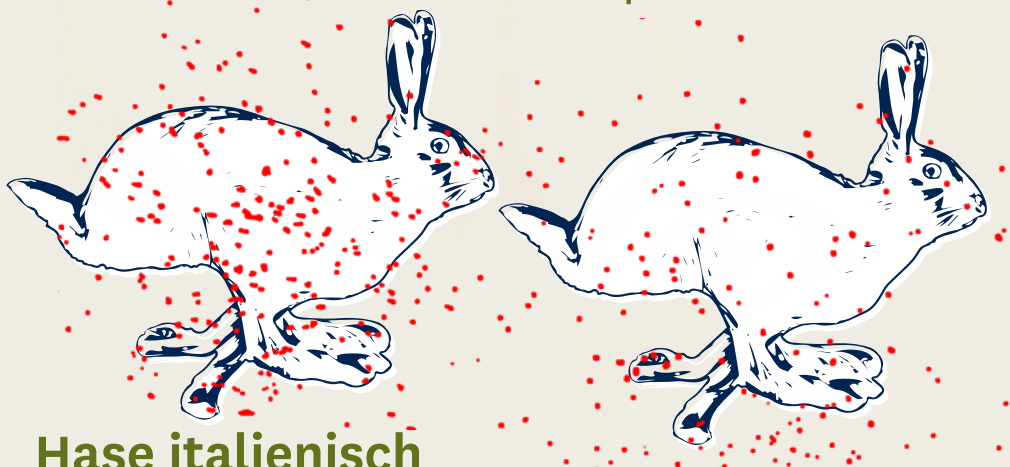


Ente gut, alles gut

Die Winchester Superspeed ist mit einer Vo von 417 eine sehr schnelle Patronen. Die Deckung auf 20 Meter war sehr gut, wenn auch hinsichtlich der Wildbretentwertung mit 80 Treffern zu eng. Hier sollte ein offenerer Choke verwendet werden. Auf 40 Meter erhielt die Ente 21 Treffer, welche in jedem Fall sofort tödlich gewesen wären. Die Deckung weist jedoch einige Lücken auf.

20 Meter Distanz

40 Meter Distanz

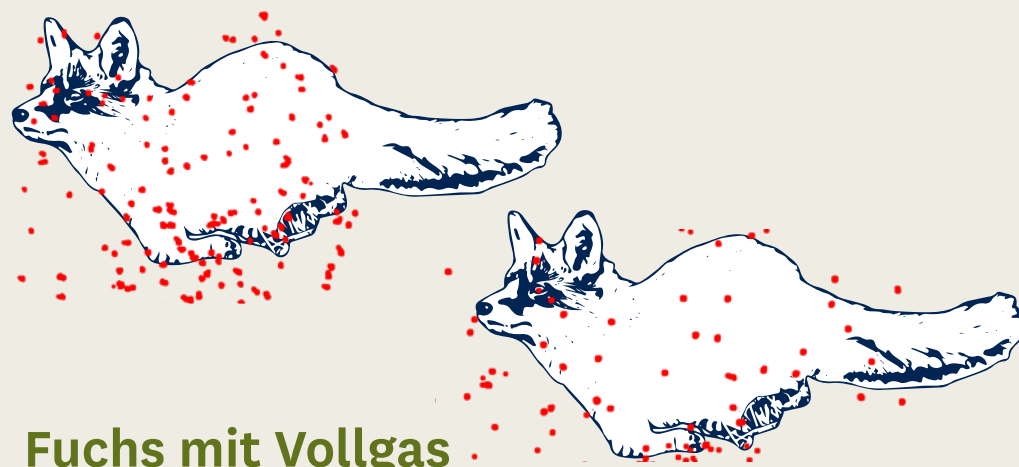


Hase italienisch

Die italienische Patrone bringt es mit 410 m/s ebenfalls auf eine hohe Geschwindigkeit. Die Deckung auf 20 war ebenfalls gut wenn auch mit kleinen Unregelmäßigkeiten. Mit 78 Treffern wäre der Hase tot jedoch auch nahezu ungenießbar gewesen. Auf 40 Meter brachte die Patrone immerhin 27 Treffer ins Ziel. Die Garbe war sehr gleichmäßig verteilt.

20 Meter Entfernt

40 Meter Distanz

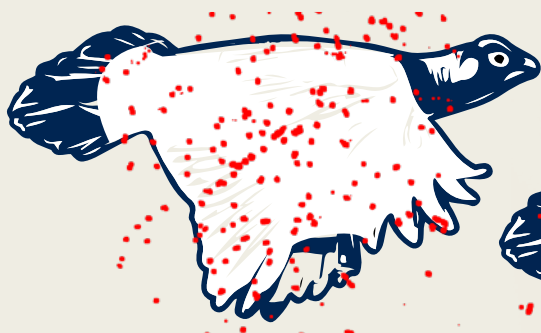


Fuchs mit Vollgas

Die Horrido Schrotpatrone welche besonders im Norden der Republik sehr beliebt ist, brachte auf 20 Meter ein sehr enges Trefferbild mit 74 Treffern auf dem Fuchs. Auf 40 Meter war das Trefferbild ausgewogen und mit 20 Treffern auf dem Fuchs ebenfalls zufriedenstellend. Die Munition lässt sich also auch auf weitere Entfernungen gut einsetzen.

Saga High Speed 12/70 3 mm

20 Meter Distanz



40 Meter Distanz

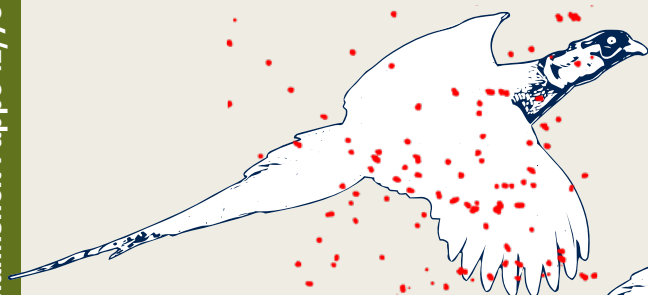


Der Grousetest

Die Patrone von Saga ist mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 438 m/s die schnellste Patrone im Test. Die Wirkung mit 81 Treffern auf 20 Meter dürfte genauso umwerfend wie zerstörerisch sein. Hier ist ein offener Choke zu wählen um das Wild nicht zu zerschießen. Auf 40 Meter zeigte die schnelle Patrone mit 26 Treffern und einer gleichmäßigen Deckung, wenn auch im Randbereich größere Lücken zu sehen waren.

Rottweil Waidmannsheil Pappe 12/70 3 mm

20 Meter Distanz



40 Meter Distanz



Rasanter Gockel

Die Rottweil Waidmannsheil Pappe ist wohl eine der meist geschossenen Schrotpatronen in unserem Test. Mit 385 m/s war dies die langsamste Patrone. Die Deckung auf 20 Meter war sehr gut und mit 46 Treffern nicht so eng wie bei den anderen Patronen. Auch wenn die Schrotgarbe etwas unterhalb des Fasans lag. Auf 40 Meter brachte die Patrone 20 Treffer auf den Fasan. Die Deckung wies einige Lücken auf und diverse „Paarschrote“. Solche schrote die sehr eng zusammen fliegen und somit die Deckung negativ beeinflussen.



Wildart und Jagdsituation entscheiden über die Wahl der Munition.

Fazit

Als Fazit ist zu sagen, dass nicht jede Flinte mit jedem Choke und jeder Patrone gleichermaßen funktioniert. In unserem Fall haben wir uns für die Saga High Speed entschieden, da hier die Deckung auf beide Entfernungen am zufriedenstellenden war. Mit dieser Patrone haben wir unter Verwendung weiterer Chokes und verschiedener Entfernungen weitere Probeschüsse durchgeführt und eine sehr gute Deckung mit einer Entsprechenden Geschwindigkeit erhalten. Wie bei Büchsenmunition kann dies jedoch bei jeder anderen Flinte durchaus komplett anders ausfallen. Probieren Sie verschiedene Patronen aus und finden Sie die Passende. Gerade in Zeiten in welcher der Schrotschuss auf dem Prüfstand steht sind wir es uns und dem Wild schuldig.

Foto: Michael Migos

wählt. Und alle mit einem Choke der Größe 1/2 verschossen. Die Schrotkorngröße beträgt 3 mm (Nr. 5) da diese auf nahezu alles Niederwild universell einsetzbar ist. Insbesondere auf Treibjagden, bei denen alles kommen kann, ist die Nr. 5 die von mir favorisierte Schrotgröße. Die Vorlage beträgt bei allen Patronen 36 Gramm, welche in Deutschland die wohl am häufigsten verwendete Vorlage ist. In England werden zum Beispiel bei der Jagd auf Fasan überwiegend Vorlagen zwischen 30 Gramm und 32 Gramm eingesetzt. Wir haben uns im Test für die, in Deutschland geläufigere Munition mit einer Vorlage von 36 Gramm entschieden. Für einen sicheren Schocktot benötigt man zwischen 5 und 7 Schrotten, welche gleichzeitig den Körper treffen und so zu einem Nervenkolaps führen. Natürlich führen zudem auch durchschlagende Schrote zum unmittelbaren Tod des Stückes. ■

Hotspots für Räuber

Auch bei der Fallenjagd hat sich in den vergangenen Jahren viel getan. Systeme wurden verbessert, Melder vereinfacht. Denn eins steht fest. Die Jagd auf Raubwild mit der Falle ist so wichtig wie nie zuvor. **EIKE MROSS** verrät worauf es ankommt.



Dieses Revier bietet reichlich Strukturen, entlang derer Fallen positioniert werden können.

Lebend unverseht, ist das Motto der modernen Fallenjagd geworden. Dank technischen Neuerungen, wie verlässlichen Fallenmeldern ist es heute möglich, Lebendfallen unter Kontrolle zu haben, ohne jeden Morgen alle Fallen persönlich in Augenschein genommen zu haben. Der Erfolg einer Falle ist stark vom Standort abhängig, viel mehr als vom Köder. Um den richtigen Standort für eine Falle zu finden, muss man sein Revier gut kennen und das Verhalten vom Raubwild noch besser. Die unterschiedlichen Fallentypen spielen ihre Stärken an verschiedenen Standorten aus.



Bachläufe und Gräben sind prädestiniert für die Kastenfalle.

Kastenfalle

Die große Kastenfalle ist ein Klassiker. Sie ist flexibel einzusetzen und kann auch recht einfach umgestellt werden, wenn sich die Gegebenheiten ändern oder man einfach einen neuen Standort ausprobieren möchte. Doch einer der besten Standorte für eine Kastenfalle ist über einen Graben. Gewässer ziehen sowieso Raubwild jeglicher Art an. Und viele Wechsel führen entlang von Gräben. Dieses Verhalten kann man sich zunutze machen und eine dicke Bohle über den Bach als Querung anbieten. Marder, Fuchs und Waschbär nehmen diese Möglichkeit schnell an. Platziert man eine Kastenfalle auf der Bohle, so wird diese schnell erfolgreich fangen. Der Standort lässt sich noch weiter optimieren. Ist die Bohle die einzige Möglichkeit auf mehreren hundert Metern mit trockenen Branten über das Gewässer zu kommen, ist dies ein Vorteil. Im besten Fall führt aber eine Struktur, wie etwa eine Hecke im rechten Winkel auf den Graben zu. Auch ein kleines Gehölz oder andere Arten von Deckung auf einer Seite des Baches sind von Vorteil. Diese Fallen fangen zuverlässig auch ganz ohne Köder. Das macht sie so praktikabel.

Die Kastenfalle ist aber auch an anderen Standorten sinnvoll. So macht sie sich gut entlang von Zäunen oder anderen Bauten, die das Raubwild nicht überqueren kann. Denn da es nicht drüber kommt, zieht es an der Kante entlang und sucht einen Übergang. Das Prinzip ist ähnlich wie bei der Falle über den Bach. Nur dass man keine Querung anbietet, sondern die Falle auf den Wechsel, entlang der Struktur aufstellt. Die Mauer oder der Zaun sind auf einer Seite eine feste Leitung des Raubwildes. Möchte man diese Wirkung verstärken, bietet es sich an, auch auf der anderen Seite eine Art Trichter zu bauen, um so einen Zwangswechsel zu haben.



Betonrohrfalle

Es gibt unterschiedliche Bauarten von Betonrohrfallen. Bei den meisten ist das mittlere Rohr auf einer Wippe gelagert, sodass das Raubwild mit betreten des Rohrs in der Mitte die Falle auslöst und die Schieber am Ende die Falle schießen. Der Vorteil einer solchen Falle ist, dass das Raubwild Betonrohre schon kennt und nutzt. Durchlässe und Überfahrten sind nicht ohne Grund oft vom Raubwild genutzt. Allerdings lassen sich die meisten Betonrohrfallen nicht so ohne Weiteres umstellen, wenn sie erst mal aufgebaut sind. Dafür sind es so ziemlich die effektivsten Lebendfallen auf dem Markt. Sie sind wie geschaffen für Standorte in Leitlinien. Das sind z. B. Hecken im Feld. Sie bilden das Wegenetz für das Raubwild. Auch Wälle, Wege und Däm-

Ein zuverlässiger Klassiker, der einen lange durch den Revieralltag begleitet.



Die Kofferfalle ist leicht, robust, rasch gebaut und eignet sich für jegliches Raubwild.

Kofferfalle

Das System ist schon älter, nichtsdestotrotz ist es sehr effektiv. Besonders für Waschbären bietet sich dieses Fallensystem an. Es ist quasi wie ein Koffer mit aufgeklapptem Deckel. Wird der Auslöser betätigt, klappt der Deckel zu und das Raubwild ist im Innern gefangen.

gen. Es gibt unterschiedliche Mechanismen für den Auslöser. Es hat sich bewährt, diesen mittig an der Hinterseite zu platzieren. So ist das Raubwild nicht in der Lage, in der Sekunde des Auslösens zu flüchten. Beim Fang von Waschbären ist auch zu beachten, dass diese sehr geschickt sind und so eine Falle von innen versuchen auseinanderzubauen. Alle Bauteile sollten dementsprechend stabil sein. Diese Fallen sind perfekt dafür geeignet, sie in Wäldchen zu platzieren. Kleine Erlenbrüche oder verwilderte Hecken bieten sich dafür an. Auch Waldkanten sind gute Standorte. Da die Falle keine Linienform hat, bietet es sich noch mehr als bei anderen Fallentypen an, einen Fallensteig anzulegen. Also eine Art Wechsel, der auf die Falle zuführt. Das wild nimmt diesen meist gerne an und wird dann zu der Falle geführt. Im Gegensatz zu Kasten- und Betonrohrfallen sollte eine Kofferfalle immer beködert sein. Auch Feldscheunen oder andere Gebäude sind gute Standorte für Kofferfallen. Ebenso eignen sich Stellen mit mehreren Obstbäumen oder Alleen mit Kirschen oder Ähnlichen. Diese werden vom Raubwild sowieso oft aufgesucht, und wenn dort eine mit Backpflaumen beköderte Kofferfalle steht, kann kein Waschbär drum rum.



Standortwahl

Neben den bereits beschriebenen Standorten lässt sich noch ermitteln, wo dort genau ein guter Platz für die Falle ist. Natürlich spielt die Zugänglichkeit eine Rolle. Niemand möchte

mit dem Abfangkorb, Köter etc. ewig weit laufen müssen. Um zu testen, ob sich ein Platz für eine Falle eignet, kann man erst mal etwas Köder auslegen, und schauen, ob er angenommen wird. Dafür eignen sich z.B. Eier. Auch

ein Lockstab mit flüssigem Lockstoff wie Räucherfisch oder anderen „leckeren“ Düften ist recht sinnvoll. In Verbindung mit einer Wildkamera, kann man so schnell feststellen, ob die Stelle vom Raubwild aufgesucht wird oder nicht. Besonders für Standorte für Fallen, die sich nicht mal eben umstellen lassen, ist dies eine praktikable Vorgehensweise. Wer mit offenen Augen durch sein Revier geht und einen Blick dafür entwickelt wird schnell raus haben, wo das Raubwild wechselt und wo sich dort welche Falle einbauen lässt. Natürlich ist auch eine Menge Ausprobieren dabei, doch berücksichtigt man das Verhalten des Raubwildes, so kann man seine Chancen auf Fangerfolg deutlich steigern.



Gerade Ställe sind wahre Raubwildmagnete.

me sind solche Linien. Um den richtigen Standort im Revier zu finden, lohnt sich ein Blick auf Google-Maps. Das Luftbild zeigt meist ganz deutlich, welche Strukturen es im Revier gibt. Auch Kanten von Wäldern sind solche Linien. Alles, was es dem Raubwild ermöglicht, in Deckung von A nach B zu kommen. Betonrohrfallen lassen sich aber auch in Zwangswechsel und sogar in Kunstbauten einbauen. Die Vielfalt der Fallenmodelle ist groß. Auch in alleinliegenden Gebäuden lassen sich solche Fallen gut aufstellen. Meist umgibt die Falle ein Kasten. Dieser kann mit Erde, Mist oder auch Holz verblendet werden. So wird die Falle schnell ein Teil der Landschaft. Ein Köder hilft, das unschlüssige Raubwild in die Mitte der Falle zu locken. Je nach Standort funktioniert es aber auch ohne ganz gut.

Entenjagd ohne bleifreie
Munition ist in Europa
nicht mehr möglich.



Bleifreie Breitschnäbel

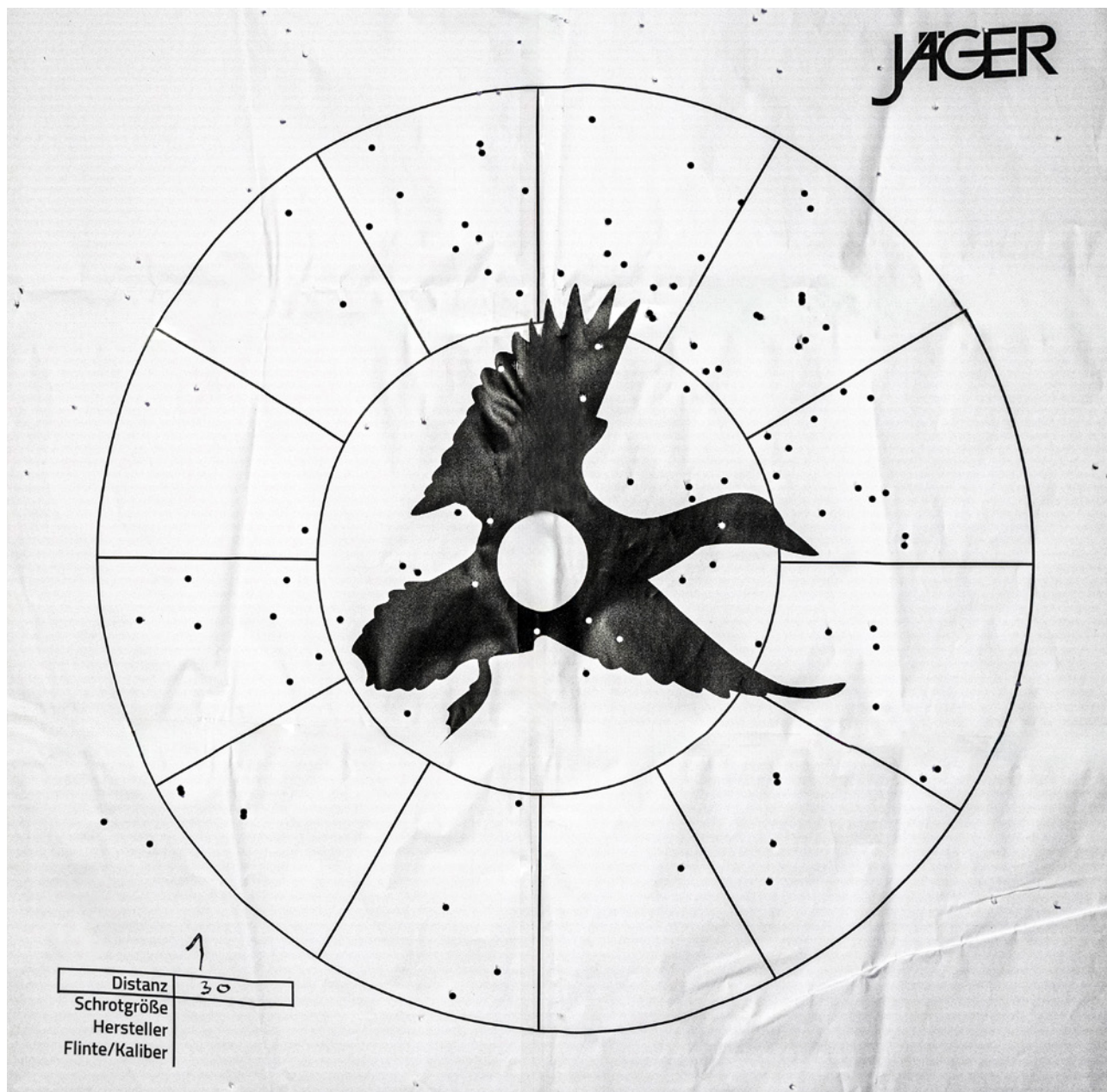
Die Entenjagd ist dank EU nur noch bleifrei möglich.
Wildmeister **HERBERT SCHRÖDER**
hat die unterschiedlichen Patronen für uns
auf den Prüfstand geschickt.

Bei unserem Munitionstest hieß es, gleiche realitätsnahe Bedingungen für alle Kandidaten zu schaffen. Der Versuchsaufbau gestaltet sich dennoch recht simpel: Die Entfernung sind 30 Meter, eine Anschussscheibe, um die Deckung zu überprüfen, und der

Clou an diesem Test: Wir wollten zudem wissen, wie es um die Durchschlagskraft der Laborierungen bestellt ist. Der Choke 1/2. Klar ist auch, dass wir hier keine Kavernen auslitrn oder vermessen können, wie dies beim Schuss auf ballistische Seife mit Kugelmunition der Fall ist. Dennoch wollten wir

es genau wissen und die Eindringtiefe der Schrote dokumentieren. Zu diesem Zweck befestigten wir in der Scheibenmitte jeweils zwei 2 Zentimeter starke Scheiben eines Blocks ballistischer Seife in Größe des Ententhorax. Anschließend wurde neben der Deckung auch die Tiefenwirkung beurteilt.

Durchschlagskraft
und Garbe der FOB
überzeugen.



FOB SWEET COPPER

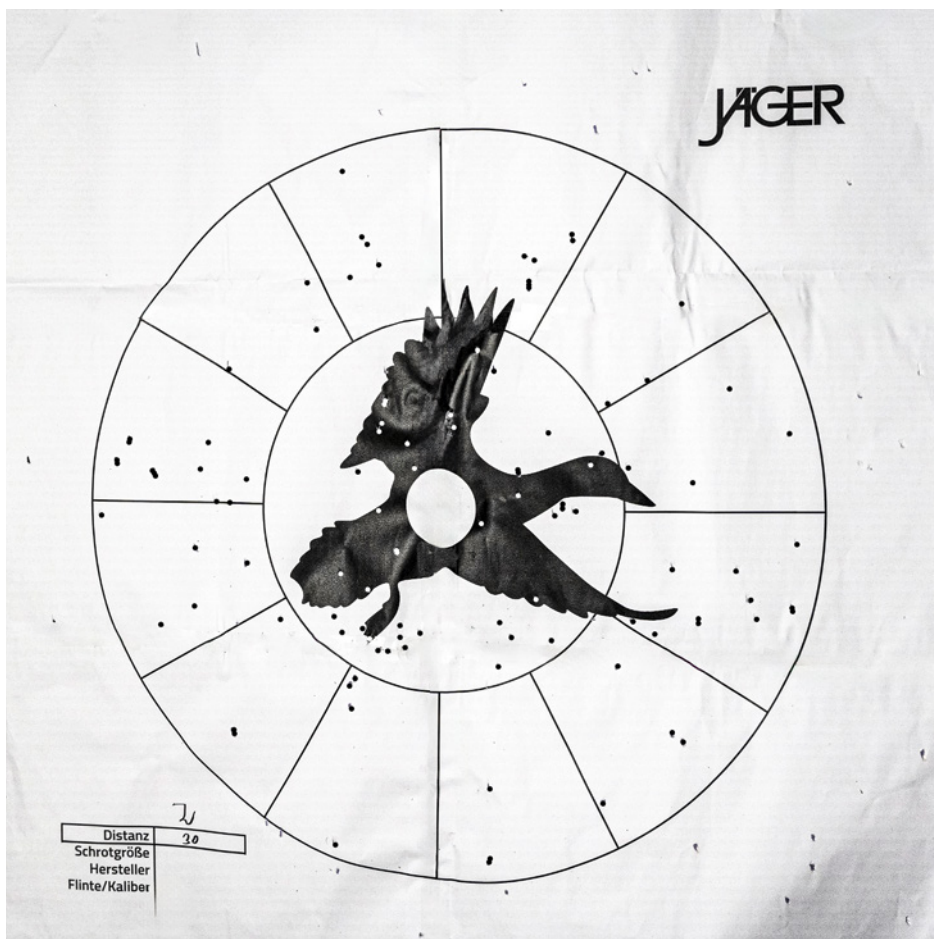
Die erste getestete Munition ist eine FOB Patrone, die sich als bleifreier Alternative 3,25mm starker Kupferschrote bedient. Mit 34g. liegt die Vorlage in etwa bei der der gängigen Bleilaborierungen. Meist bewegt man sich auch hier zwischen 32 und 36 Gramm.

Was sich dann beim Schuss auf 30m zeigte war, dass die Schrote in ausreichender Zahl auf dem Pappkameraden „Ente“ ankamen und auch den ersten Seifenblock durchschlugen, bevor sie in der Mitte des Zweiten stecken blieben. Auch die Deckung der kupfernen Garbe überzeugt. Die Wirkung war gut, jedoch wies die Garbe auf dem selbstge-

druckten Papyruserperl doch kleinere Lücken auf. Absolut tödlich und, wenn man den Preis einmal außer Acht lässt, eine der besten bleifreien Optionen am Markt.

Preis: 53,60 Euro.





ROTTWEIL FE-LOAD HP

Die FE-Load HP kommt mit stattlichen 36g daher und greift auf unterschiedliche Größen von Weicheisenschroten zurück.

Neben genügend Energieabgabe im Ziel verspricht sich der Hersteller hier auch eine bessere Deckung. Auch hier war die Wirkung auf die ballistische Seife gut. Der erste Block wurde durchschlagen, die Schroten verließen den Zweiten sogar. Sofern man von Kavernen sprechen möchte, war hier ein regelrechter kleiner „Wundkanal“ im Medium festzustellen, was für eine entsprechende Gewebeerstörung und damit umgesetzte Energie und damit Wirkung im beschossenen Stück spricht.

Die Deckung war in Ordnung.

Preis: 10,29 Euro



Die FE-LOAD bringt ordentlich Energie ins Ziel, in puncto Wildbrentwertung gilt es aufzupassen.

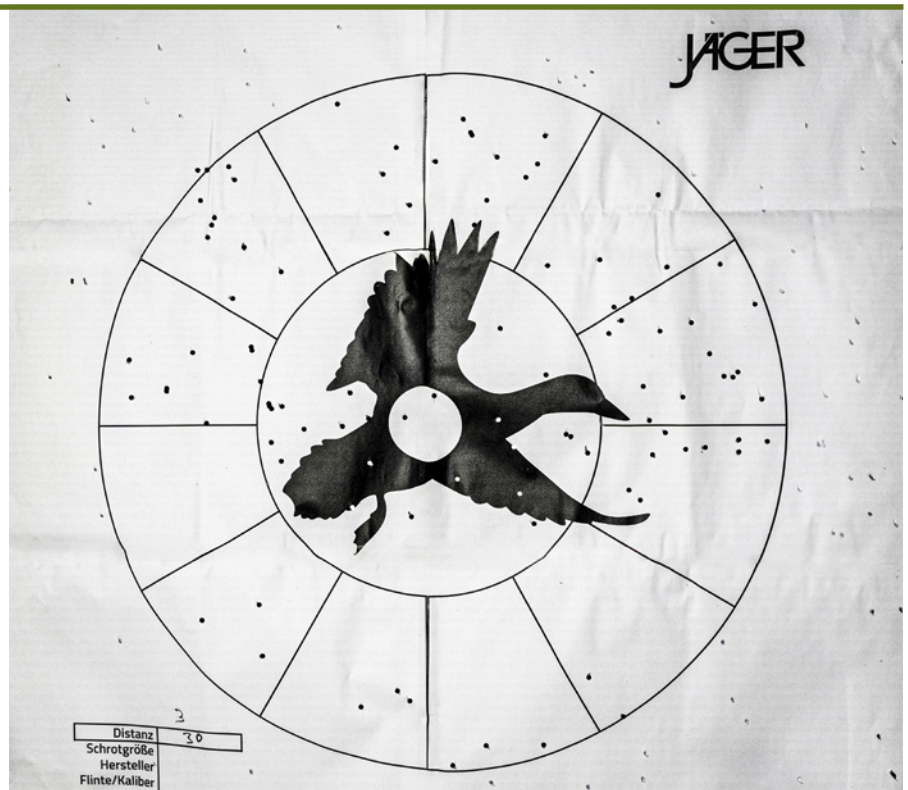
STEEL GAME

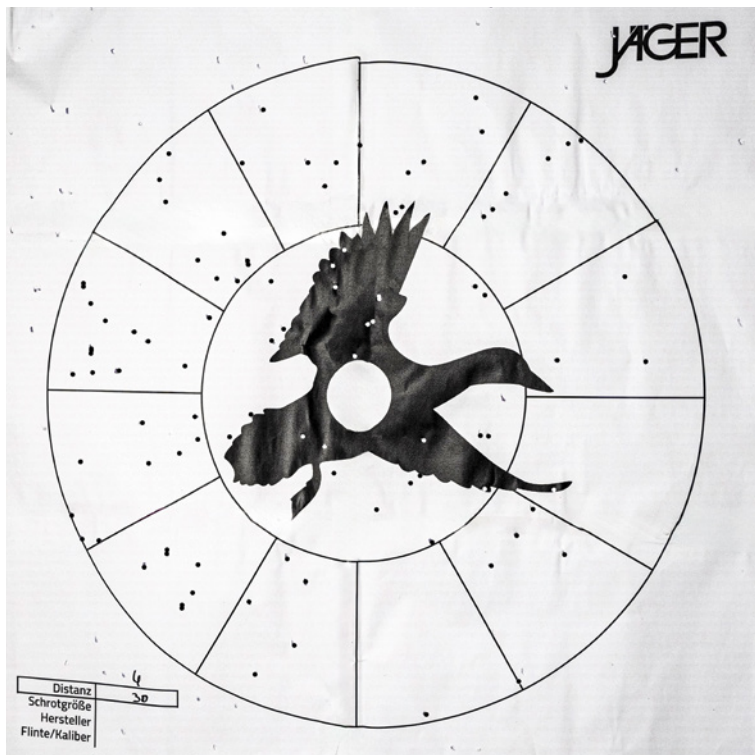
Weiterer Kandidat für den Test war die Rottweil Steel Game. Diese Laborierung setzt auf eine einheitliche Schrotgröße von 3mm und kommt mit einer leichteren Vorlage von 32 Gramm aus. Was hier auffiel, ist, dass zwar die Streuung okay ist, allerdings auch hier die Schrotgarbe deutliche Lücken aufweist. Die Durchschlagskraft reichte durch das erste, allerdings steckten die Schroten dann im dahinterliegenden zweiten Stück Seifenblock. Wenngleich gut Tiefenwirkung vorhanden ist, liegt die Wirkung etwas hinter der der anderer Kandidaten.

Preis: 17,00 Euro



Gerade in der Mitte fällt die Garbe nicht gleichmäßig aus.





DUAL STEEL

Zwei Geschossmaterialien werden bei der B+P Dual Steel kombiniert. Die mit 28g recht leichte Vorlage setzt sich aus Zink und Weicheisenschroten No. 4+3 zusammen (3,1mm Zink + 3,3mm Steel). Auch hier der Gedanke, die Vorteile der beiden Materialien zu kombinieren. Das Bild auf der Anschussscheibe zeigte leider Löcher und Verdichtungen, was in Anbetracht der kleinen Schrotgröße homogener hätte ausfallen können.

Preis: 16,49 Euro



Die Eindringtiefe der Schrote war gut, allerdings ließ die Deckung zu wünschen übrig.

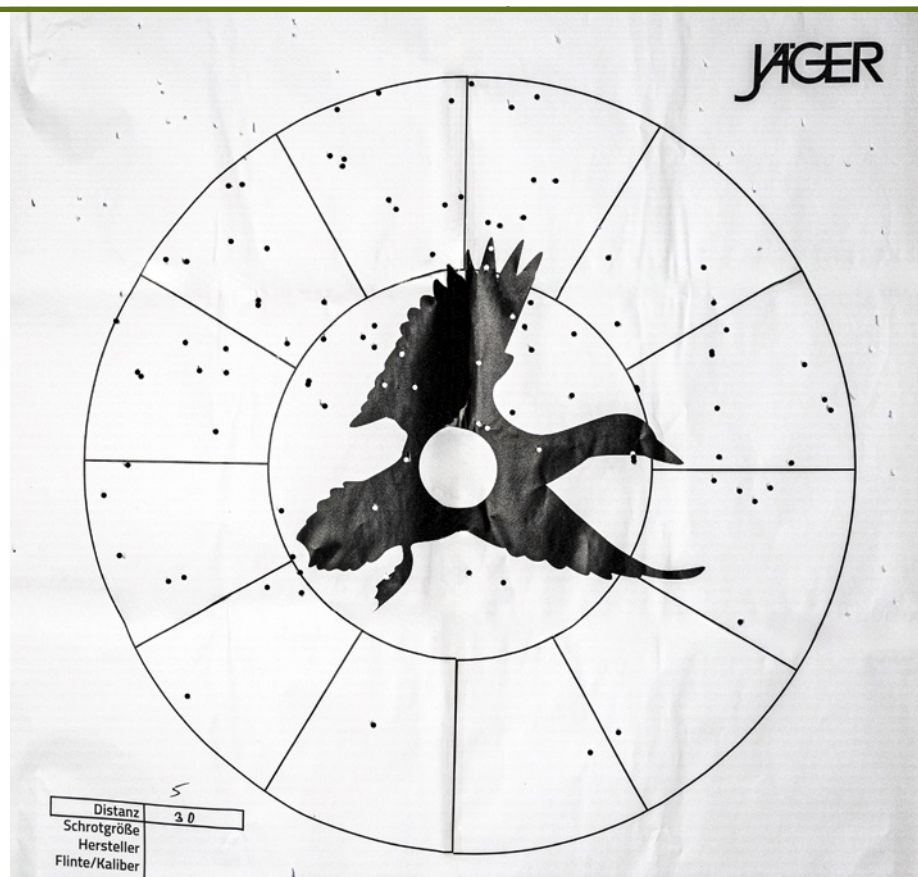
ECO Steel

Der nächste Kandidat, die GB ECO Steel in 12/70 32g. 3,25mm, lieferte gute Deckung, allerdings auch kein ganz homogenes Schussbild. Die Wirkung der 3,25mm starken Schrote auf die ballistische Seife war erwartungsgemäß stark. Große Einschusslöcher und eine entsprechende Durchschlagskraft machten dies deutlich. Hier stellt sich auch die Frage, ob man eine stärkere Schrotgröße oder eben doch die bessere Deckung bevorzugt.

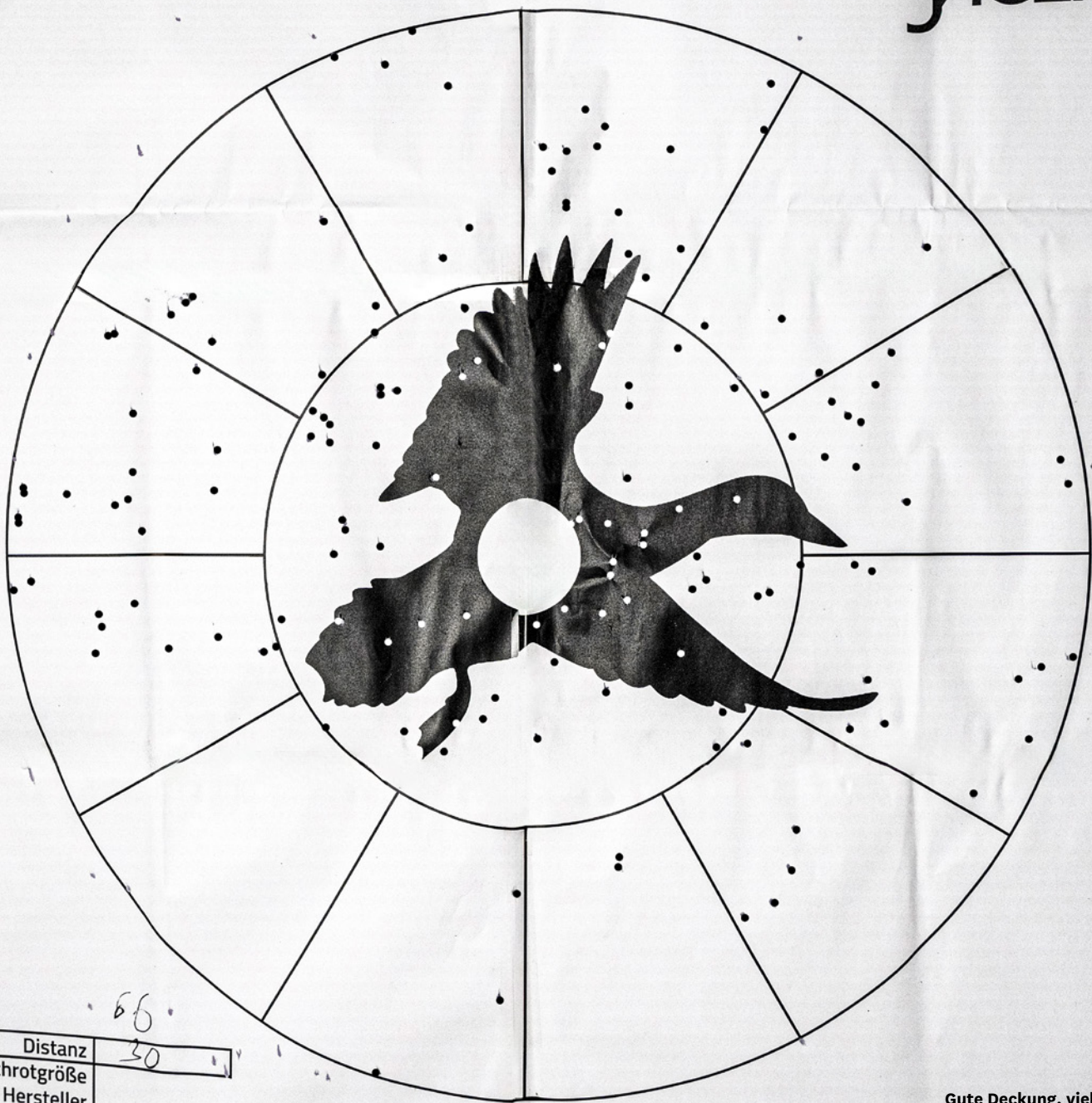
Preis: 18,99 Euro



Die Garbe weist Lücken auf, das gibt Abzug.



JÄGER



Gute Deckung, viel Vorlage
und gute Energieumsetzung
im Zielmedium überzeugen.

MG2 Tungsten

Der Redaktionsliebling mit umwerfender Wirkung und bleigleichen Eigenschaften ist natürlich eine Patrone mit Tungstenschroten. Die B+P MG2 Tungsten GC 12/70 35g. 2,7mm liefert eine satte, homogene Schrotgarbe mit guter Deckung und darüber

hinaus noch eine starke Durchschlagskraft bis durch die zweite Blockhälfte.

Wie sollte es anders sein, Wolfram hat annähernd dieselben Eigenschaften wie Blei, das heißt auch, die Zielballistische Wirkung konnte im Test vollumfänglich überzeugen.

Einziger Wermutstropfen ist beim viel gepriesenen Wolfram leider der Preis. Wer

die bleifreien Edelschrote verschießen möchte, muss tief in die Tasche greifen, was bei großen Strecken nicht darstellbar ist.

Preis: 49,99 Euro



Im nächsten JÄGER

ERHÄLTlich AB 30. SEPTEMBER

Das große Damwild-Spezial

Von Brunftschauflerbejagung über die Top-Damwilddestinationen Europas bishin zur Habitatverbesserung – alles was es rund um diese faszinierende Wildart zu wissen gilt, lesen sie im nächsten JÄGER-Spezial.



Foto: Jürgen Schiersmann

Die Redaktion behält sich vor, Themen aus aktuellem Anlass zu ändern.

IMPRESSUM

Geschäftsführung

Alexandra Jahr

Chefredakteurin

Madeline Lindhorst

Redaktion

Kim Trautmann

Director Content

Michael Werner

Art-Director

Dirk Bartos

Grafik

Keith Campbell, Selin Demir-Reichelt,

Matthew Lee Wolter, Manfred

Leithäuser, Sandra Sodemann

Lithographie

Katja Mücke-Koopmann

Produktionsmanagement

Ilja Badekow, Sybille Hagen,

Andreas Meyer

Vertrieb

Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG,

Meßberg 1, 20086 Hamburg

www.dermedienvertrieb.de

Abonnement

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH

Postfach 57 04 02,

22773 Hamburg, www.dpv.de

Abonnentenpreis 12 Hefte

Inland: 94,80 € inkl. Versandgebühr zzgl.

JÄGER Prime für 4,90 €,

Österreich: 105,60 €

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

Schweiz: 154,80 SFr

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 SFr,

übriges europäisches Ausland (Land): 120,00 €

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

übriges europäisches Ausland (Luft):

162,00 € zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

JÄGER Prime für 4,90 €

Bestellung von Einzelheften

Aktuelle und ältere Ausgaben sind

versandkostenfrei für den aktuellen Heftpreis

von 7,90 € zu bestellen unter www.jaegermagazin.de/einzelhefte

(Preise für A und CH

sind aufgeführt, weitere auf Anfrage) oder per

E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Media Sales

Kathleen Teegen

Tel: 040 389 06-276

Kathleen.Teegen@jahr-media.de

Anzeigenpreisliste

Nr. 59 vom 1. Januar 2025

Marketing

marketing@jahr-media.de

Bankverbindungen

Hamburger Sparkasse

BIC HASPDEHHXXX

Konto für Vertrieb:

IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40

Konto für Anzeigen:

IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57

Druck

Walstead Central Europe

ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Krakau

JÄGER ist das offizielle Mitteilungsblatt des Landesjagd- und Naturschutzverbandes der Freien und Hansestadt Hamburg e.V., Hansastr. 5, 20149 Hamburg. Für Mitglieder des LJV-Hamburg ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Rechte

© JÄGER, soweit nicht anders angegeben. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder, Dateien und Datenträger. Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen und Leserbriefen bleiben vorbehalten. Zuschriften und Bilder können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Die Verwendung einer Bauanleitung erfolgt auf eigene Gefahr und setzt entsprechende Fachkunde

und Geschicklichkeit voraus. Der Verlag haftet nicht für die Durchführbarkeit und Fehlerfreiheit von Bauanleitungen sowie etwaige Schäden beim Bau oder infolge der Benutzung bzw. des Inverkehrbringens eines Gegenstands, auf den sich die Bauanleitung bezieht.

Internet

www.jaegermagazin.de

LESERSERVICE: 040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung

Abo-Service, 20080 Hamburg GERMANY,

Tel: 040 38906-880

E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Fragen zur Digital-Ausgabe

www.jaegermagazin.de/digitalepaper@jaegermagazin.de

Fragen an die Redaktion

Redaktion JÄGER

Tel: 040 38906-111

E-Mail: info@jaegermagazin.de

Jäger erscheint monatlich in der JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Straße 48, 22763 Hamburg

JÄGER 142. Jahrgang

J
JAHR MEDIA
www.jahr-media.de

ERSTMAL 'NEN BRUNNEN BAUEN.



JEDE FLASCHE
UNTERSTÜTZT
WASSERPROJEKTE
WELTWEIT



пробел



VIVA CON AGUA

WIR SIND JAGD!

Ursprünglich, respektvoll,
naturverbunden



@jaegermagazin



@jaegermagazin



@JÄGER Magazin



jaegermagazin.de



<https://shop.jahr-media.de>